

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittags. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Fort mit dem „Lei-Lassenthum“!

H. K. Als wir unlängst an dieser Stelle eine Zuschrift aus unserem Leserkreise veröffentlichten, die eine ernste Mahnung an die hiesigen Deutschen enthielt, ihre Kraft zum Zwecke der Abwehr gegen etwaige Angriffe und zum Behufe der geistlichen Fortentwicklung unseres Gemeinwesens in einem Vereine zu sammeln, da hegten wir insgeheim die Hoffnung, dass der Verfasser jenes Aufsatzes kein Auser in der Wüste sein werde. Und weil wir auch heute noch an dieser hoffnungsvollen Ueberzeugung festhalten und es als eine unserer vornehmsten Pflichten betrachten, für die Förderung des Aufschwunges und die Erhaltung des deutschen Charakters unserer Stadt unablässig einzutreten, so wollen wir jetzt den Gedankengang der erwähnten Mahnung weiter ausspinnen und den bereits gemachten Vorschlägen zur Schaffung einer nationalen Gliederung der Marburger Deutschen neue Anregungen zugesellen.

Vor allem sollte sich jeder Deutschbewusste in den Mauern unserer Stadt darüber klar sein, dass das Deutschthum an dieser Stätte auf einem Vulkan sich befindet, oder, wenn dieses Gleichnis zu gewagt scheinen sollte, dass es die Besatzung eines der wichtigsten Außenposts im Unterlande ist. Dass der Angriff unserer nationalen Widersacher an jedem Tage erfolgen kann, wird nur der Blinde in Abrede stellen, und dass er ganz gewiss sofort geschähe, wenn das arg bedrohte Gilti überwältigt würde, muss selbst die politische Unschuld zugeben. Diesen Möglichkeiten gegenüber heißt es auf der Hut sein, scharf auslugen und jederzeit zum Schlagen bereit sein, denn die Erfahrung lehrt, dass die Angriffe der Slovener in dem gleichen Maße an Stärke gewinnen, als die Verteidigungskraft der Deutschen abnimmt. Darum fort mit dem „Lei-Lassenthum“, das nicht nur in Kärnten zu Hause ist, weg mit der sybaritischen Lebensauffassung, die den nationalen Ernst ertödtet! Der Geselligkeit, dem zwanglosen Gedankenaustausch nach des Tages Mühen soll ja keineswegs der Krieg erklärt werden, wohl aber der nur auf eitlem Zeitvertreib sinnenden Trägheit und Lauheit, die den „Zufall“ für die Abstammung in Anspruch nimmt und die Zugehörigkeit zum eigenen Volke als ein Geschenk betrachtet, für welches man keinen Dank schuldet. Freilich, wer also denkt und danach handelt, der hat nur eine sehr unvollkommene und lückenhafte Vorstellung davon, was jeder Einzelne seinem Volke verdankt. Wäre sich aber jeder Deutsche dessen bewusst, welches Heil ihm durch seine Herkunft erwuchs — wir hätten wenig oder gar nicht über nationale Geschlechtslosigkeit zu klagen. Dieses Bewusstsein muss, wenn anders die Dinge sich besser gestalten sollen, dort, wo es nur in traumhaften Vorstellungen vorhanden ist, geweckt, und dort, wo es zwar erwacht, aber vom üppig wuchernden Unkraut der Gleichgültigkeit erstickt ist, befreit, gestärkt und geklärt werden. Die Theilnahme an dem harten Kampfe unseres Volkes in allen Gauen dieses Reiches muss in allererster Linie wiederum hervorgerufen und genährt

werden: Die Angriffe der Tschechen in Böhmen, der Polen in Schlesien und der Italiener in Südtirol müssen gerade so unsere nationale Farnesader schwellen machen, wie die Vorstöße der Slovener. Wir müssen, um es mit kurzen Worten zu sagen, den Begriff der Gemeinbürgerschaft aller Deutschen in Oesterreich in seiner ganzen Bedeutung erfassen und unser Handeln darnach gestalten. Dahin können wir jedoch nur gelangen, wenn wir nicht nur die politischen Vorgänge mit Aufmerksamkeit verfolgen und die Absicht unserer Gegner jederzeit zu ergründen versuchen, sondern vornehmlich dadurch, dass wir, bei erweitertem Gesichtskreise, das ganze Kampfgelände überschauen und an der Hand der Geschichte die Sendung und Aufgabe unseres Volkes in der Ostmark zu erkennen trachten.

Die angedeuteten Ziele werden von mehreren, die sich zu dem nämlichen Zwecke vereinigen, leichter erreicht werden, als von dem Einzelnen, da gleiches Streben bekanntermaßen aneifert, ganz abgesehen davon, dass sich nationale Arbeit ohne feste, unzerbrechbare Organisation auf die Dauer gar nicht verrichten lässt. Außer der nationalen Arbeit im strengsten Sinne des Wortes hätte sich der Verein, wie er uns vor Augen schwebt, aber auch noch auf dem Gebiete des Gemeinwesens mit allen Fragen zu beschäftigen, die für die Stadt und für die Bewohner von Bedeutung sind. Was geschah bis heute und was geschieht noch, wenn es sich um solche Fragen handelt? Wird die Bevölkerung, werden die Wähler in freien Versammlungen, wo das gesprochene Wort, belehrend, aufklärend, rathend und warnend, zur Geltung kommt, von dem unterrichtet, was ihnen zu wissen frommt? Das aber sollte geschehen, dann käme ein frischer Zug in das Leben der Gemeinde, deren gute Leitung und Verwaltung übrigens keineswegs angezweifelt oder bestritten werden soll. Das Interesse Aller an allen städtischen Angelegenheiten bedarf jedoch der Erweckung, damit der Gemein Sinn, eine der schönsten bürgerlichen Tugenden, mehr und mehr sich entfalte und entwickle.

Unser Verein hätte ferner, was wir bereits einmal an dieser Stelle schon betonten, auch zu allen Fragen entschiedenen Stellung zu nehmen, die das Wohl und Wehe der in der Wohnerschaft vertretenen Stände betreffen. Geeignete, von gut unterrichteten gehaltenen Vorträge über solche Fragen erhöhten das Verständnis und die Einsicht nicht nur der Standesgenossen, sondern bahnten auch eine reifere Erkenntnis der übrigen Vereinsgenossen an, wodurch hinwiederum die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit gegenseitiger Unterstützung gekräftigt und der Geist der Einigkeit gestärkt würde.

Bei den Hellenen, beispielsweise im alten Athen, hatten die Bürger in einem gewissen Zeitraum einen bedeutsamen, ja, einen geradezu entscheidenden Einfluss auf das Geschick ihrer Stadt und sie waren stolz auf dieses Recht. Sollte, mutatis mutandis, dies in einer modernen Gemeinde, welche das Selbstverwaltungsrecht genießt, nicht auch möglich sein, zumal ja kein anderes Hindernis vorhanden ist, als

der Mangel einheitlichen Willens? Das Recht ist gegeben, aber die, welche sich seiner bedienen sollen, ziehen es vor, darauf Verzicht zu leisten. Niemals aber soll, wer Pflichten hat in einem Gemeinwesen, auf sein Recht verzichten.

Der Verein, in dem sich alle Deutschbewussten, denen das Wohl ihres Volkes im allgemeinen und das der deutschen Bevölkerung unserer Stadt im besonderen am Herzen liegt, zusammenfinden könnten und sollten, brauchte nicht eilt gegründet zu werden — es ist der Gewerbeverein, dessen Satzungen im Hinblick auf die von uns heute neuerdings gegebenen Anregungen bereits im Vorjahre dahin geändert wurden, dass nicht nur Gewerbetreibende, sondern eigenberechtigte Personen überhaupt seine Mitglieder werden können. Da die Satzungen des Gewerbevereines im Uebrigen auch außerordentlich freiheitliche Bestimmungen enthalten, wäre er zweifellos der geeignetste Boden, um mit der von uns gekennzeichneten Thätigkeit erfolgreich beginnen zu können, wenn, ja wenn eben die nöthige nationale Energie vorhanden wäre. Diese Trägheit muss bezwungen werden, dieses Geschehenlassen muss aufhören. Hege keiner die Befürchtung, dass seine Zugehörigkeit zum Vereine ihm mehr als einen Abend im Monate raubte. Das Duzend Männer, das etwas zu thun hätte, wird doch wohl noch in Marburg zu finden sein. Unsere Meinung, an der wir uns übrigens Änderungen sehr gerne gefallen ließen, wenn nur überhaupt mit der nationalen Arbeit begonnen würde, läuft darauf hinaus, dass im Vereine — vorausgesetzt natürlich eine entsprechend große Mitgliederzahl — ein Ausschuss gewählt würde, der, in Unterausschüsse zerfallend, die Aufgabe hätte, über alle wichtigen Fragen, sowohl in nationaler, als auch wirtschaftlicher und kommunaler Beziehung, sich genauestens zu unterrichten und monatlich einmahl in öffentlicher Versammlung des Vereines über die verschiedenen Angelegenheiten Bericht zu erstatten. Die auf das Gedeihen der Stadt hinarbeitenden Vereine, wie der Stadtverschönerungsverein und der Fremdenverkehrsverein, würden ersucht werden, entweder je ein Mitglied in diesen Ausschuss zu entsenden, oder demselben berathend zur Seite zu stehen. Auf diese Weise gelänge es, alle im Dienste der deutschen Draustadt stehenden Kräfte zusammenzufassen und einträchtig für die Wahrung ihres deutschen Charakters, für Fortschritt und Entwicklung, für Gegenwart und Zukunft zu wirken. Der Gedanke ist der Erwägung wert. Fort mit dem „Lei-Lassenthum“! Deutsche heraus!

### Gilti preisgegeben!

Wir könnten uns dessen rühmen, dass wir voraus sagten, die „Vereinigte Linke“, diese „auch deutsche“ Partei, werde Gilti unseren nationalen Gegnern überliefern, wir könnten uns auf unsere Kenntnis der liberalen Deutschgesinnung etwas zu Gute halten, wenn uns nicht Schmerz und Jörn nur den einen Gedanken eingäben: Diese liberale Wirtschaft, dieses Schacherthum, diese Pharisäerpolitik muss ein Ende nehmen! Seit dem Tage, da die Giltier Frage auftauchte,

## Sascha.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Graf Günther Rosenhagen.

Frau Vera von Smirninghoff saß an ihrem Schreibtische mit dem Ordnen ihrer Wirtschaftsbücher beschäftigt, als sich die Thür ihres Zimmers öffnete und ihr zwölfjähriger Sohn Sascha hereinstürzte. Sie hielt mit dem Schreiben inne und streichelte die dichten, schwarzen Locken ihres Lieblings, der sich vor ihr auf die Kniee geworfen hatte:

„Ist es schon so spät, Sascha, schon zwei Uhr? Ich glaube, es sei noch früher, aber dem Glücklichen schlägt keine Stunde und das reinsten, wahrhaftigen Glück, das Keiner uns zu rauben vermag, ist die Arbeit. Nun aber komm' und loff' uns zu Mittag essen, Du wirst hungrig sein.“

Noch immer lag Sascha auf den Knieen vor seiner Mutter und hatte, während er mit seinen Armen sie umschlungen hielt, seinen Kopf in ihren Schoß vergraben.

„Komm' Sascha, steh' auf“, bat die Mutter. Der Knabe löste seine Arme, und als sie in das Gesicht ihres Kindes blickte, sah sie, dass schwere, heiße Thränen ihm die Wangen hinunterrollten und dass ein trampfhaftes Zucken durch seinen ganzen Körper gieng.

„Um Gottes willen, Sascha, was hast Du, bist Du krank, fehlt Dir etwas? Warum weinst Du?“

Thränen in den ewig heiteren, sorglosen Augen ihres Kindes waren eine so seltene Erscheinung, dass Frau von Smirninghoff nicht ohne Grund eine besondere Ursache vermutete.

Der Knabe war aufgesprungen und hatte sich vor die Mutter hingestellt, da erst bemerkte sie, dass sein Anzug zerrissen und voll Löcher war. Sie lachte hell auf:

„Hast Du Dich schon 'mal wieder geprügelt und dieses mal dabei selbst die meisten Schläge bekommen? Wer aber so groß ist wie Du, muss körperliche Schmerzen stumm zu ertragen verstehen. Wer war Dein Gegner?“

Er nannte den Namen.

„Ach, der schielende Sohn der Schneiderin, in dessen Gesicht nur Niedrtracht und Verlogenheit zu lesen sind. Was hat er Dir gethan?“

Wieder schwie er einen Augenblick und schaute mit seinen großen, dunklen Augen, die so klar und rein waren, als könne man durch sie hindurch bis in sein innerstes, unverdorbenes Herz blicken, seine Mutter an, dann sagte er langsam, aber ganz leise, als schäme er sich, die Worte des Anderen zu wiederholen:

„Er hat schlecht von Dir gesprochen, Mamma.“

Berwundert sah die Mutter ihr Kind an: „Von mir? Was kann denn dieses verdorbene Geschöpf Schlechtes von mir sagen?“

Eine flammende Röthe stieg in Sascha's Wangen. „Er sprach von Dir und Onkel Markewitz. Ich verstand ihn nicht und wusste nicht, was seine Worte bedeuteten; aber als ich hörte, wie die anderen Knaben darüber lachten, empfand ich, dass es etwas Hässliches sein müsse, was er sagte. Noch ein anderes Wort — aber da hättest Du mich sehen sollen, Mamma, sieh', so habe ich ihn gefasst, mit der linken Hand um den Hals und mit der rechten habe ich ihn verhauen. Hätten die Anderen mich nicht losgerissen, ich glaube, ich hätte ihn todtgeschlagen.“

Seine Augen funkelten und seine Hände ballten sich von Neuem, als wollte er sich noch einmal auf seinen Gegner stürzen.

Frau von Smirninghoff war bei den ersten Worten unwillkürlich erleichtert, gleich darauf aber hatte sie sich wieder

gefasst und nichts verrieth die große Erregung in ihrem Innern, als sie ihr Kind an sich zog und ihm die Thränen aus den Augen küsste.

„Und deshalb weinst Du? Lasse sie reden, was sie wollen und beantworte, was Du hörst, nicht mit Schlägen, sondern mit Verachtung. Gegen alles kann man sich schützen und verteidigen, nur nicht gegen die Verleumdung. Wer sich über Schmähungen ärgert und dies offen zeigt, erweist dem Verleumder einen Gefallen, Verachtung ist das Einzige, das ihn zu entwaffnen vermag. Nun vergiß, was Du gehört; Dir aber danke ich, dass Du so tapfer Deine Liebe bewiesen hast.“

Sie ergriff ihren Sohn an der Hand und führte ihn hinüber in das kleine, mit behaglicher Eleganz eingerichtete Speisezimmer, an dessen Wänden alte Silber- und Krystallsachen auf den Borden prangten und in dem der alte blankgeputzte Samovar einen Hauptschmuck bildete.

Die Stunde des Essens verlief wie immer; für alles, was ihren Sohn betraf, zeigte Frau von Smirninghoff das regste Interesse, sie fragte ihn aus nach allem, was er in der Schule gesehen und gelernt hatte, ließ sich seine kleinen Erlebnisse und Abenteuer erzählen, erkundigte sich nach seinen Mitschülern, die sie, aus seinen Erzählungen wenigstens, alle dem Namen nach kannte und hatte Sinn und Verständnis für seine kleinen Sorgen.

Seit dem Tage, da ihr Gatte gestorben, hatte sie ihre ganze Liebe dem Knaben zugewendet und ihm alle ihre Sorgfalt und Pflege gewidmet. Mit abgöttischer Liebe hing Sascha an seiner Mutter. Durch das Alleinsein, durch den ausschließlichen Verkehr mit ihr, hatten sich sein Verstand und sein Fassungsvermögen früh entwickelt. Seine Mutter unternahm nichts, ohne ihn vorher um Rath zu fragen und auf das Höchste wurde sie oft durch seine Antworten, die fast

bis ehvorgehen wiederholten die Organe der liberalen Partei unaufhörlich die Versicherung, die Vereinigte Linke werde Mann für Mann gegen die slovenischen Forderungen betreffs Errichtung slovenischer Parallelschulen am Cillier Gymnasium stimmen. Was aber berichtet die „Neue Freie Presse“ in ihrer Abendausgabe vom letzten Freitag? Das gerade Gegenstück der früheren Beteuerungen. Man lese nur: „Diese nicht unbedenkliche Frage betrifft die Errichtung des slovenischen Gymnasiums in Cilli, für welches nach übereinstimmenden Meldungen bereits in dem Staatsvoranschlage für das Jahr 1895 vonseite der Unterrichtsverwaltung das nöthige Erfordernis eingestellt wurde.“ Nachdem die Vereinigte Linke von diesem „Ausweg“ des Unterrichtsministers Kenntnis erhalten hatte, faßte sie sofort den Beschluß, daß ihre Vertrauensmänner aus dem Cabinet auszuschneiden haben? Nicht? Hat sie das wirklich nicht? Nein, sie blieb ihrer Rolle treu und beschloß, constatieren zu lassen, daß die Beratungen des Clubs in den letzten Tagen volle Klarheit über die Cillier Frage brachten. Der gesammte Club, von seinem äußersten rechten bis zu seinem äußersten linken Flügel werde geschlossen gegen die Forderung der Unterrichtsverwaltung für die Errichtung des slovenischen Gymnasiums in Cilli eintreten.

Das war doch männlich gesprochen. Was aber that die Vereinigte Linke, als ihr der Unterrichtsminister erklärte, er sehe keinen anderen Ausweg, als die Bewilligung der slovenischen Forderung, denn die Zulage der Errichtung des slovenischen Gymnasiums in Cilli datiere thatsächlich aus der Zeit vor Beginn — wer laßt da? — der Wirksamkeit des Coalitionministeriums? Da trat die Vereinigte Linke wie ein Mann, dem gefaßten Beschlusse gemäß, gegen die Forderung der Unterrichtsverwaltung auf und sagte: Quod non! Daraus wird nichts werden! So glaubst du, verehrter Leser, weil du gewöhnt bist, folgerichtig zu denken, allein die Vereinigte Linke, die größte Partei im Abgeordnetenhaus, versteht es besser, viel besser. Sie sagt einfach — doch lassen wir wieder die „N. F. Pr.“ reden: „Wie wir nun hören, hat sich fast einmützig die Ansicht geltend gemacht, daß mit Rücksicht auf die vom Unterrichtsminister vorgebrachte Entschuldigung und infolge der neuerlichen Versicherung, daß jede weitere Verletzung (also eine Verletzung ist's doch!) des Coalitionprogramms vermieden werden soll, die Partei die Cillier Frage nicht als einen Anlaß ansehe, aus der Coalition auszutreten und dem Coalitionscabinet, insbesondere aber dem Unterrichtsminister Dr. von Madeyski weitere Opposition zu machen.“ Plaudite, amici! Welcher Deutsche in Oesterreich jezt noch nicht weiß, daß die Vereinigte Linke die würdigste Vertreterin des Deutschthums in diesem Staate ist, der verdient einen Hofrathstitel und ein Aemtelein im Unterrichtsministerium.

**Verstärkung der russischen Truppen an der deutschen Grenze.**

Die Berliner „Tägl. Ndsch.“ berichtete: „Abermals hat eine wesentliche Verstärkung der im Militär-Bezirk Warschau, also nahe der deutschen Grenze, befindlichen russischen Truppen stattgefunden. Die bisher im Terek-Gebiet des Kaukasus garnisonierende 38. Infanterie-Division (aus dem 149., 150., 151., 152. Regiment bestehend) und die bisher im Militär-Bezirk Wilna befindliche 2. Infanterie-Division (5., 6., 7., 8. Infanterie-Regiment) sind mit den entsprechenden beiden Artillerie-Brigaden (38. und 2.), welche zusammen 72 Geschütze enthalten, in den Militär-Bezirk Warschau verlegt worden, woselbst sie ein neues, das 19. Armeekorps bilden. Zu dem gleichen Zweck ist die 7. Cavalleriedivision aus Odessa, welche aus dem 19., 20., 21. Dragoner- und aus dem 7. und 11. Don-Kosaken-Regiment besteht, nach dem Warschauer Militär-Bezirk dislociert worden. Endlich ist noch die 4. Cavallerie-Division (10., 11., 12. Dragoner-Regiment und 4. Kosaken-Regiment), welche bisher in Minsk stand, dorthin überführt worden. Mit den Cavallerie-Divisionen sind auch die dazu gehörigen reitenden Batterien (7., 8., 12., 14.) mitgegangen. Mitthin ist seit

Anfang October unser Grenzbezirk Warschau um 8 Infanterie-Regimenter, 9 Cavallerie-Regimenter und 96 Geschütze verstärkt worden!“

**Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.**

In der ersten Hälfte der abgelaufenen Woche langten nur spärliche Nachrichten aus Ostasien ein, da sich die beiden feindlichen Mächte offenbar mit den Vorbereitungen zu einem Hauptschlage beschäftigten, die Japaner als Angreifer, die Chinesen als Verteidiger. Die Furcht, welche die Chinesen vor ihren schneidigen Gegnern empfinden, spiegelt sich in einer Meldung wieder, die chinesische Dschunken, von Tschifu kommend, verbreiteten. Am Abende des Dienstag, so berichteten die Schiffer, hätten sie im Golfe von Petschili eine gewaltige japanische Flotte gesehen, die aus 70 Kriegsschiffen und Torpedoschiffen bestanden habe und westlich an dem Vorgebirge von Tschifu vorüber in nordöstlicher Richtung abdampfte. Der Bericht rief gewaltige Aufregung hervor und wird, obwohl eine Bestätigung fehlt, für wahr gehalten. — Von Niutschwang wurde gemeldet, daß die Chinesen sich in vollem Rückzuge von der „heiligen Stadt“ Mukden befinden. Einer anderen Mittheilung zufolge hätten sie sich in Eilmärschen fortbegeben, um eine Landung der Japaner im Golfe von Petschili zu verhindern. — Der Vicekönig Li-Hung Tschang schickte neuerdings 8000 ziemlich gut geschulte und bewaffnete Soldaten nach Peking. Die besten Regimenter behält er aber bei sich in Tientsin. — Ein Schreiben aus Seoul enthält die Mittheilung, daß die japanischen Befehlshaber in Korea bemüht seien, das Vertrauen zu heben und die Ordnung wieder herzustellen. Koreaner werden in das japanische Heer eingestellt, als Garnisonstruppen verwendet und zum Polizeidienst herangezogen. Sie werden von Japan eingeeilt, bewaffnet und bezahlt und stehen unter dem Befehle japanischer Officiere. Die auf diese Weise gebildete Armee zählt bereits 10.000 Mann. Dem Vernehmen nach sollen sich die europäischen Mächte zu einem gemeinsamen Vorgehen einigen und nicht gestatten, daß die Integrität Koreas gestört werde. Sie würden, so meldet das „N. B.“, ihrer Entschließung Achtung zu verschaffen wissen, falls Japan versuchen sollte, ein Eroberungsrecht auf das Land auszuüben. Vor einigen Tagen soll der britische Gesandte O'Connor in Peking vom Kaiser von China in Audienz empfangen worden sein. Die Audienz dauerte lange und war angeblich sehr herzlich. Der „Times“ zufolge hätte auch Rußland bereits eingegriffen. 5000 russische Soldaten sollen an der koreanischen Grenze gegenüber den japanischen Streitkräften bei Hunschun aufgestellt sein.

Inzwischen — schreibt die „Köln. Ztg.“ — haben sich die Anzeichen gemehrt, daß der kräftige Stoß Japans an die thönernen Füße des chinesischen Völkertollses genügt habe, das Ganze derart ins Wanken zu bringen, daß eine weitere Kraftanstrengung des Angreifers nicht mehr erforderlich sei, wir uns also bereits am Ende des kriegerischen Dramas befinden. Es dringen Gerüchte in die Öffentlichkeit, wonach die chinesische Regierung nicht nur um Friedensvermittlungen nachsuche, sondern auch die Dynastie bereits an das oft in kritischer Lage versuchte Mittel einer persönlichen Abdankung zu Gunsten eines volksthümlichen Thronerben denke. Es sind, wie gesagt, Gerüchte, aber die Sturmwellen pflegen vor dem Sturm die Lüfte zu durchschwirren. Daß England beschloßen hat, eine verhältnismäßig starke Truppenmacht auf chinesischem Boden „zum Schutze seiner Staatsangehörigen“ zu landen, ist eine telegraphisch gemeldete Thatsache, und Rußland wird wohl nicht lange nach einem mehr oder minder stichhaltigen Vorwande zu suchen brauchen, um diesem Beispiele zu folgen. Japan kann vorläufig mit derartigen, das chinesische Nationalgefühl hochgradig verletzenden Schritten ganz zufrieden sein. Wenn etwas im Stande ist, den letzten Rest von Volksthümlichkeit der Dynastie in China zu beseitigen, so ist es diese nicht diplomatische, sondern kriegerische Einmischung der Abendlandsmächte. Der verhasste Anblick der Ausländer auf dem geheiligten Boden des himmlischen Reiches beschleunigt den Ausbruch innerer Kämpfe vielleicht mehr, als das Nahen der japanischen Gegner. Beim Friedens-

schluß aber ist Japan dann umsomehr im Rechte, seine Siegesansprüche durchzusetzen, wenn selbst Unbetheiligte für sich einen Theil in Anspruch nehmen. Das Jell des Bären ist ja so groß, daß selbst für den unglücklichen Träger des Pelzes noch ein gut Stück übrig bleiben wird.

Der Eisenbahnbau in Tientsin ist eingestellt. Die chinesische Regierung sucht europäische Officiere für die Marine anzuwerben. Der amerikanische Gesandte in Peking hat seinen zahlreichen Landsleuten angedeutet, daß ein japanischer Angriff auf die Hauptstadt wahrscheinlich sei, und sie ersucht, ihre Weiber und Kinder in Shanghai in Sicherheit zu bringen, und da der Rath anscheinend auf besonderen Nachrichten und Weisungen beruht, wird er sofort befolgt. Auch die reichen Chinesen fliehen aus Peking. Im District Tcho, Provinz Tschiti, wo ein kaiserlicher Sommerpalast liegt, soll ein Aufstand zum Sturze der Dynastie ausgebrochen sein. Auf der Höhe von Wei-hai-wei werden täglich japanische Schiffe in regelmäßigen Zwischenräumen wahrgenommen, sie warten angeblich, bis die Schnellkreuzer eine günstige Landungsgelegenheit ermittelt haben. Das plötzliche Verschwinden Tscheng, des Neffen Li-Hung-Tschangs, beruht auf folgendem Vorgang: Tscheng, der vollständig das Vertrauen des Vicekönigs besaß, wurde unmittelbar vor Ausbruch des Krieges mit dem Ankauf von Waffen, Flinten und Patronen für die Truppen aus dem Japaner beauftragt. Da sich die Gewehre indessen beim Probefeuern als ganz unbrauchbar erwiesen, wurde eine Untersuchung angestrengt, die Li-Hung-Tschang selbst leitete. Nun stellte es sich heraus, daß Tscheng, angeblich von deutschen Händlern, 300.000 veraltete Flinten verschiedener Gattung und aus verschiedenen europäischen Heeren gekauft hatte. Tscheng hatte 2 Taels für das Stück gezahlt, aber von der kaiserlichen Schatzkammer 9 Taels erhalten. Die Patronen waren ebenfalls minderwertig und von verschiedenem Muster, mit ihnen hatte Tscheng gleichfalls ein gutes Geschäft gemacht. Tscheng gestand seine Schuld ein, worauf der Vicekönig ihm erbst ins Gesicht schlug. Seitdem wurde Tscheng nicht mehr gesehen und Niemand kennt seinen jetzigen Aufenthalt. Er ist wegen schlechter Gesundheit beurlaubt, so lautet die amtliche Meldung, er wird aber wohl dauernd in Ungnade sein.

**Tagesneuigkeiten.**

(Eine annehmbare Erbschaft.) Wie aus London gemeldet wird, hat der Besitzer des berühmten Rennpferdes Finglas Mr. Calmont am 9. v. M. eine der größten Erbschaften angetreten, die seit manchen Jahren einem Engländer zugefallen sind. Sein Großonkel Hugh Calmont, Haupttheilhaber einer großen schottischen Hütten- und Maschinenfirma, hinterließ ihm 1887 sein gesamtes Vermögen unter der Bedingung, daß es sieben Jahre lang unberührt auf Zinssätzen stehen bleiben sollte. Diese Wartezeit ist nun abgelaufen und der 33jährige Erbe wird sich im Besitze eines Vermögens von etwa achtundvierzig Millionen Gulden befinden.

(Wirbelstürme in Nordamerika.) Aus New-York wird gemeldet: Der Geschäftstheil der Stadt Little Rock in Arkansas ist von einem Wirbelwind fast gänzlich zerstört worden. Mehrere Personen sind verletzt und wahrscheinlich auch einige getödtet worden. Der an Eigenthum angerichtete Schaden wird auf 500.000 Dollars geschätzt. Das Staatszuchtthaus wurde vom Sturme demoliert. Mehrere Sträflinge sind den dabei erhaltenen Verletzungen erlegen. Der Wirbelwind riß von dreißig Häusern die Dächer ab. Auch das eine englische Meile von der Stadt entfernte Zrennhaus wurde stark beschädigt. Die Abtheilung des Zrennhauses für Männer in Little Rock wurde von dem Wirbelsturm dem Erdboden gleichgemacht. Vier Stockwerke fielen ein. Der Oberarzt wurde ein Opfer seiner Pflichttreue. Auch das St. Charles-Hotel wurde demoliert. Mehrere Kinder wurden unter den Trümmern verschüttet. Mit vieler Mühe gelang es, sie dem Tode zu entreißen. — In Little Rock hat der Wirbelsturm einen Schaden von 1.000.000 Dollars angerichtet. Am Zrennhause allein beträgt der Schaden 150.000 Dollars. Der Tornado hat nur drei Minuten gedauert. Er wehte vom Südwesten

immer, selbst auf ihm bisher unbekanntem und fernliegenden Gebieten, das Richtige trafen, überrascht. Sascha sah in seiner Mutter, deren Fleiß und Sparfamkeit ihn mit grenzenloser Verehrung gegen sie erfüllten und deren kluge, verständige Worte sich fest in sein leicht empfängliches Herz einprägten, das Ebenbild einer Göttin: sie war für ihn der Zubegriff alles Guten, Schönen, und Edlen.

Als die Wahlzeit beendete war, zog Frau v. Smirninghoff sich in ihr Zimmer zurück, um, wie stets um diese Zeit, einen Augenblick zu ruhen. Schon früh am Morgen verließ sie ihr Lager, das sie erst am späten Abend, nachdem sie den ganzen Tag über gewirkt und geschafft hatte, wieder aufsuchte. Aber heute floh sie der Schlaf, wachend lag sie auf ihrer Chaiselongue, eine innere Unruhe hatte sich ihrer bemächtigt. Sie wollte sie nicht beachten, sie sträubte sich dagegen mit der ganzen Kraft ihres Verstandes, aber die Worte, die Sascha ihr wiederberichtet, klangen immer und immer wieder an ihr Ohr. Also so weit war es schon gekommen, daß man es wagte, sie bei ihrem Kinde zu verleumben. Denn nur Bosheit und Gemeinheit konnten an ihr und ihrem Benehmen etwas Tadelnwertes finden. Der Verkehr mit Herrn von Markwitz war nebst der Freude an ihrem Knaben das Einzige, das sie noch auf der Welt hatte, das ihr das Leben lieb und theuer machte; sollte sie auch dieses, wie schon so vieles vorher, opfern und aufgeben? Ihr Stolz bäumte sich dagegen auf.

„Nein“, rief es in ihrem Herzen, „laß sie reden und denken, was sie wollen, ich verachte die Menge und ihr Urtheil, keinem bin ich Rechenschaft über mein Thun und Treiben schuldig, zumal wenn es gut und vorwurfsfrei ist und keine Sühne fordert. Was habe ich gethan, daß man mich beleidigt und meine Ehre angreift?“

Sie hatte sich von ihrem Lager halb erhoben, sie stützte den schönen Kopf mit dem dichten, blonden Haar auf die

schmale, weiße Hand, der man die harte Arbeit, die sie oft verrichten mußte, nicht ansah und schloß sinnend die Augen.

In einer großen deutschen Handelsstadt als die älteste Tochter eines hohen Beamten in sorgloser glücklicher Jugend aufgewachsen, hatte Vera sich, kaum 19 Jahre alt, mit dem reichen und angesehenen Herrn von Smirninghoff, der in einer russischen Hafenstadt ein großes Handelsgeschäft besaß, vermählt. Nur mit Widerstreben hatten die Eltern ihre Einwilligung gegeben, in dem sicheren Gefühl, daß die Ehe mit dem um viele Jahre älteren Mann keine glückliche werden würde. Aber mit ihrem heiteren, hellen Lachen hatte sie jeden Widerstand überwunden.

Die Hochzeitsreise führte sie nach dem Süden, aber die Freude und der Genuß, die sie sich hiervon versprochen hatte, blieben aus. Lag es an ihr, lag es an ihrem Gatten, dem jede Unbequemlichkeit etwas Entsetzliches, jeder Ausflug etwas Furchtbares war und der sich nur wohl fühlte, wenn er die reichbedeckte Tafel vor sich sah — sie wußte es nicht. Sie drängte nach Hause, seinem schönen Rußland, seinem Heim, von dem er ihr Wunderdinge erzählt, nach den eigenen vier Wänden, in dem sie fortan wirken und schaffen und die ihr die Heimat ersetzen sollten. Aber auch hier fand sie das erhoffte Glück nicht. Ihr Gatte, der fast den ganzen Tag im Geschäft thätig war, kam erst gegen Abend nach Hause und sein durch die angestrengte Arbeit ermüdetes und abgespanntes Geistes verlangte dann nach Erholung, Erheiterung und Zerstreuung. Gar bald bemerkte sie, daß sie nicht imstande sei, ihren Mann zu unterhalten und daß sie allein ihm nicht genüge, obgleich sie klug und stets heiter und fröhlich war. Kein Tag verging ohne Gäste. Die Vorbereitungen für die opulenten Mahlzeiten nahmen ihre ganze Zeit und Thätigkeit in Anspruch, denn nur das Beste und Feinste war gerade gut genug für ihren Mann; er war ja reich und

konnte sich jeglichen Luxus gestatten. So verrann ein Monat nach dem andern, immer nur in der Sorge für die Befriedigung seiner materiellen Leidenschaften.

Nach einem Jahr gebar sie den Knaben, der nach seinem Vater den Namen Alexander erhielt, doch mit der russischen Abkürzung stets Sascha genannt wurde. Die Freude ihres Mannes über den Sohn kannte keine Grenzen, er überhäufte sie mit Geschenken und den freigebigsten Beweisen seiner Dankbarkeit und fast schien es, als ob das Kind ihr bringen würde, wonach sie sich bisher vergebens gesehnt hatte — die Liebe und das Interesse ihres Gatten. Aber sie hatte sich getäuscht, er war und blieb ihr fremd. Unter dem Vorwande, daß die Unruhe im Hause, das Weinen des Kindes seinen ohnehin überreizten und überarbeiteten Nerven schade, brachte er selbst die Abende außerhalb zu, bis die wiederhergestellte Gesundheit seiner Frau und das zunehmende Alter des Knaben ihm gestatteten, den geselligen Verkehr in den eigenen vier Wänden wieder aufzunehmen. So lebten sie nebeneinander weiter, in der scheinbar glücklichsten Ehe. Stets behandelte er Vera mit der vollendetsten Rücksicht, er war der gentleman comme il faut, der Cavalier vom Scheitel bis zur Zehe, gegen Andere ebenso wie gegen sich selbst, nie kam ein unfreundliches oder gar böses Wort über seine Lippen, schon weil er geglaubt hätte, dadurch in seiner eigenen Achtung und in seiner Selbstschätzung zu sinken. Wie zwei gute Kameraden gingen sie nebeneinander her, nur durch Gewohnheit und den Besitz des Knaben verknüpft. Aber was ist Freundschaft für ein Herz, das sich mit allen Fasern nach Liebe sehnt? Alle Beweise der Freundschaft, seien sie noch so wahr und aufrichtig, sind nichtig und wertlos gegen die Seligkeit der kurzen und doch eine Welt an Glück enthaltenden Worte:

„Ich liebe Dich!“

nach dem Nordosten. Der Strich des Sturmes war nur 200 Yards breit. Bäume wurden von dem Orkan wie Papier in die Luft geschleudert. Meteorologisch war es bemerkenswert, daß der Sturm von heftigem Regen begleitet war.

(Ermordung eines Försters.) Aus Mittelbach wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben: Der 70jährige Förster des Herzogs von Coburg, Johann Brandl, ein durch seine Strenge bekannter Mann, ist am Donnerstag, den 4. d. das Opfer eines Raubmordes geworden. An diesem Tage war Brandl, der den Wildschützen immer hart nachsetzte, wieder ausgegangen, um sie aufzuspüren. Da er Freitag noch immer nicht zurückgekehrt war, stellte die Gendarmerie Nachforschungen an und Samstag wurde die Leiche des Försters auf einem Felde, mit Kukuruz bedeckt, gefunden. Eine gerichtliche Commission begab sich sofort an Ort und Stelle und constatirte, daß Brandl durch zwei Schüsse in die Brust und einen in den Kopf, von denen letzterer aus unmittelbarer Nähe abgefeuert wurde, getödtet worden war. Man verhaftete sofort alle bekannten Wildschützen der Gegend. Thatsächlich hat sich gegen einen von ihnen, den Hausbesitzer Johann Hartmann, eine Reihe von belastenden Momenten ergeben; so fand man in der Nähe des Thortores ein demselben gehöriges Tuch, in dem ein paar geschossene Hasen eingewickelt waren, während seine Flinte verschwunden ist. Die gesammte Bevölkerung hält ihn für den Thäter. Am Sonntag fand unter großer Theilnahme das Leichenbegängnis des ermordeten Försters statt. Wie aus Mittelbach des Weiteren gemeldet wird, ergab die Obduction der Leiche Brandls das Resultat, daß auf den Förster nicht drei, sondern vier Schüsse abgegeben worden waren, die ihr Ziel erreichten. Die Leiche hatte einen Schuss in den Kopf, einen in die Hand, einen in den Bauch und endlich einen in die Brust. — Die vorgeschundenen Projectile stammten aus zwei verschiedenen Gewehren. Die Todeswunde in der Brust, durch welche das Herz und die beiden Lungenflügel des Försters zerrissen wurden, stammt von dem eigenen Gewehre des Försters her. Als Brandl bereits bewußtlos war, wurde ihm zufolge ärztlichen Befundes das eigene Gewehr mit der Mündung direct an die Brust gesetzt.

(Verschmähte Liebe.) Der 30jährige unterstandlose Bäckergehilfe Johann Kanista hatte, wie die „Deutsche Zeitung“ unterm 8. d. berichtete, längere Zeit hindurch mit der Bedienerin Elisabeth Fenz ein Liebesverhältnis unterhalten, das diese in der letzten Zeit abbrach. Kanista suchte das Mädchen wiederholt zu bewegen, die Beziehungen wieder anzuknüpfen, doch ohne Erfolg. Am Sonntag kam Kanista in das Haus Nr. 20 der Strozsigasse in der Josefstadt, wo die Fenz ein auf den Gang mündendes Cabinet bewohnt, und begann wieder mit Bitten und Drohungen das Mädchen zu bestürmen. Als die Fenz standhaft blieb, zog der Mann einen bereitgehaltenen Revolver hervor, mit dem er seinen Drohungen Nachdruck gab. Das Mädchen war so erschreckt, daß es hilferufend durch das Fenster auf den Gang sprang. Allein gelassen, legte Kanista den Revolver gegen seine eigene Stirne an und drückte ab. Lebensgefährlich verwundet stürzte er zusammen, und als Hausleute herbeieilten, fanden sie den Mann in seinem Blute liegen. Die Freiwillige Rettungsgesellschaft und das Commissariat Josefstadt wurden verständigt. Die Ärzte verbanden Kanista und brachten ihn in das Inquiritenspital des Landesgerichtes. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: Johann Kanista wurde heuer wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit zu vier Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Während er diese Strafe abbüßte, hatte Elisabeth Fenz mit dem Fiakerkutscher Franz Ahorner ein Verhältnis angeknüpft. Als Kanista kürzlich wieder die Freiheit erlangte, wollte er das unterbrochene Verhältnis fortsetzen, ersuhr jedoch, daß die Fenz inzwischen einem Anderen ihre Gunst geschenkt habe. Sonntag vormittags kam er in die Wohnung seiner früheren Geliebten, um das Mädchen zu bewegen, das Verhältnis mit Ahorner zu lösen. Als sich die Fenz weigerte, dem Verlangen ihres ehemaligen Liebhabers nachzukommen, gerieth Kanista in Zorn und drohte, sowohl das Mädchen wie den Kutscher zu erschießen. Mit Rücksicht auf den gewaltthätigen Charakter Kanista's mußte das Mädchen befürchten, daß er seine Drohung ausführen werde, wenn Ahorner heim-

komme. Sie machte sich daher am offenen Fenster des Cabinets zu schaffen, um den heimkehrenden Geliebten zu warnen. Gegen 12 Uhr kam Ahorner. Er verstand jedoch die warnenden Gesten des Mädchens nicht, weshalb Elisabeth in ihrer Angst vom Fenster auf den Gang hinaussprang und Ahorner rasch in die benachbarte Parterrewohnung zerete. Kaum hatte sie die Thüre geschlossen, krachte ein Schuss. Der verschmähte Liebhaber hatte eine Revolverkugel gegen seine Stirne abgefeuert und sich tödtlich verletzt.

(Ein edles Bergnügen.) Antwerpen hat jetzt auch seine Stiergefechte. Daß es sehr blutig dabei hergehe, kann man gerade nicht behaupten. Einige Stiere sind ziemlich gemüthlich und werden erst lebhaft, wenn sie einige Lanzen im Rücken haben. Dies schließt jedoch nicht aus, daß die Stierkämpfer manchmal gerade noch mit knapper Noth über den Bretterverschlag springen können. Doch auch dort sind sie nicht immer sicher, wie folgender Vorfall bewies. Einer der Kämpfer hatte den Stier durch das Ausdrücken einer Kofarbe auf die Stirne zur Wuth gebracht; in mächtigen Sägen folgte er dem „Torrero“, der leicht über die Wand aus dem Kampfplatz sprang. Das Thier stuzte einen Augenblick, als sein Feind so plötzlich verschwand, machte dann einige Schritte rückwärts und — setzte ebenfalls über den Verschlag. Die Stierkämpfer übersprangen wieder schleunigst die Wand, und jetzt konnte das Thier ihnen nicht folgen, da dieser Abbruch sehr schmal ist. Bei dem Lanzenstechen zu Pferde, bei welchem auch eine — Dame mitwirkte, wurde letztere von dem Stiere in die Enge getrieben. Trotzdem man sich alle Mühe gab, um das Thier von der Reiterin abzulenken, machte es einen zweiten Angriff; das Pferd bäumte sich und warf die Reiterin ab. Durch eine Lanze, die einer der Leute dem Thiere in den Rücken stieß, wurde es in diesem Augenblicke von der am Boden liegenden Dame, die zudem noch ganz roth gekleidet war, abgelenkt. Man geht im allgemeinen jedoch sehr vorsichtig zu Werke und legt, wenn Pferde in der Arena sind, den Stieren Gummibälle an die Hörner, da die Behörden dem Unternehmer drohten, die Stierkämpfe zu verbieten, sobald ernstlich Blut vergossen würde. Als wenn die Sache nicht schon so eine Thierquälerei darstellte, die keine geordnete Behörde dulden sollte.

(Eine altrömische Taschenuhr.) Man hat bisher geglaubt, daß die Alten die Zeit bloß mit Sand-, Wasser- und Sonnenuhren maßen, die alle wenig tragbare Werkzeuge sind, und daß sie unterwegs kein anderes Mittel hatten, die Tagesstunde festzustellen, als dasjenige, das noch heute von den Naturvölkern angewendet wird: die unmittelbare Beobachtung des Standes der Sonne. Nun theilt Oberlieutenant Hennebert in der letzten Nummer der „Nature“ mit, daß kürzlich bei den Ausgrabungen am Hierapleberge bei Jorbad eine wahre altrömische Taschenuhr gefunden worden sei; allerdings nicht etwa eine Uhr mit Räderwerk, sondern eine sehr sinnreich erdachte Sonnenuhr kleinsten Formates, die am Tage bei unbewölktem Himmel überall eine ziemlich genaue Bestimmung der Tageszeit ermöglichte. Das Werkzeug ist eine Bronzetafel von 44 Millimeter Durchmesser und mit einem fünf Millimeter hohen Rahmen. In dieses Randblech sind zwei Löcher gebohrt; das eine, sehr kleine, diente zum Durchziehen eines Fadens, an dem man die Uhr senkrecht hielt; das andere, viel größere, war dazu bestimmt, die Sonnenstrahlen durchzulassen. Um die Mitte der Scheibe dreht sich ein kleiner Bronzezeiger. Am unteren Theile der Scheibe sind zwei Gattungen Linien eingeritzt. Die einen, sieben an der Zahl, laufen vom Mittelpunkte nach dem Rande; sie bezeichnen die Monate, und zwar die vom Lichtloch entfernteste Januar, die zweite Februar und December, die dritte März und November, die vierte April und October, die fünfte Mai und September, die sechste Juni und August, die letzte Juli. Eine zweite Reihe Linien schneidet die erste quer und theilt sie sechsmal in ungleichen Abständen. Sie bezeichnen die Stunden zwischen Sonnenaufgang und -Untergang. Die erste Linie bedeutet die erste und zwölfte, die zweite die zweite und elfte Stunde u. s. w. Die Art, wie man sich dieser Taschenuhr bediente, war folgende: Man rückte zunächst den Zeiger auf die Linie des Monats, in dem man sich befand, dann brachte man die

Scheibe in einen rechten Winkel zur Richtung der Sonnenstrahlen; diese fielen durch das Loch am oberen Rande der Scheibe auf den Zeiger, und die Querslinie, die dem dadurch entstehenden Lichtpunkte am nächsten lag, gab die Stunde annähernd richtig an.

(Wie lange können Thiere hungern?) Nächst den Kröten und Fledermäusen, welche, wie vielfach behauptet wird, selbst in Steinen eingeschlossen, jahrelang leben können, sind es unstreitig die Schlangen, die am längsten das Futter entbehren können. Eines dieser Reptilien, das sich in der Menagerie des französischen Museums befand, verweigerte 22 Monate lang die Aufnahme von Nahrung. Eine große Anacondaschlange aus Südamerika nahm in den sechs Jahren von 1885 bis 1891, während sie sich dort befand, bloß 34mal Speise zu sich. Eine Zibethfäse kann 10 Tage ohne Futter leben, eine Antilope 20, ein Adler 28, ein Dachs 30 und ein Hund 45 Tage. Ein Pferd kann 25 Tage ohne feste Nahrung, bloß bei Wasser, 17 Tage ohne Futter und Trank und 5 Tage bei fester Nahrung, aber ohne Wasser fortbestehen. Ein Krokodil kann sich 2 Monate, ein Scorpion 3, ein Bär 6, ein Chamäleon 8 und eine Viper nahezu 10 Monate ohne Futter erhalten.

### Eigen-Berichte.

St. Georgen a. P., 12. October. (Weinernte.) Die Weinlese hat heuer schon nach dem 4. d. begonnen, da die Regenwitterung die Trauben zum Faulen brachte. Die Qualität ist gut, der des Vorjahres ziemlich gleich; die Quantität theilweise weniger, wo nicht ordnungsmäßig bearbeitet und bespritzt wurde. Der Most wird mit 16—20 kr. per Liter bezahlt. Die steierm. Sparcasse wird auf zwei Parzellen Verjuche machen mit Ansetzung amerikanischer Reben. Auch eine dritte Gause mit Unterbringung der Gräser zum Stoeck, wo eine mangelnde Düngung ist, dürfte sich empfehlen.

Radkersburg, 11. October. (Wasserschäden infolge Hochwassers.) Obwohl die Mur sehr langsam fällt, ist die Gefahr gottlob verschwunden, aber das, was sich dem Auge des Beobachters darbietet, spottet an vielen Orten jeder Beschreibung; in der Nähe von Mitterling, wo das Murwasser jenseits des Stadtgrabens sich der sogenannten Schinderwiese näherte, hat es dort so viel Erdreich unterwaschen und fortgeschwemmt, daß Tausende von Fuhren zur Ausfüllung dieses Grabens verwendet werden müssen; der Damm der Radkersburg-Rattenberger Bahn dortselbst, welcher übrigens zum größten Theile unterwaschen wurde, so zwar, daß die Bahnschwellen an den Schienen hiengen, trägt die Hauptschuld daran, daß das Wasser nicht den genügenden Abfluß hat, und als Beweis möge hier erwähnt werden, daß das Wasser um beinahe einen Meter hinter dem Damme niedriger stand, als auf der Mitterlinger Seite; es haben schon mehrere commissionelle Begehungen zur Behebung dieses Uebelstandes stattgefunden, und auch die durch den Damm verursachten Wasserschäden vom Monate Mai sind noch in Schweben, allein es dürften wahrlich noch Jahre vergehen, bis die Südbahn endgiltig sachfällig werden dürfte. Wenn wir nun den Rundgang über den Stadtgraben machen, so erblicken wir die mit Schlamm, Sand und Schotter angefüllten, sonst prachtvollen Gemüsegärten der hiesigen Bürger und die Felder, welche vorher mit Haide, Hirse, Kürbissen, Kraut und sonstigen Früchten bedeckt waren, ganz bloß gelegt, wie auch jene der angrenzenden Gemeinden; die frisch angebaute Winterfaat ist sammt dem Humus vollkommen verschwunden, an deren Stelle ist Schotter und Sand getreten. Die letzte Hoffnung des fleißigen Landmannes, die Hauptnahrung für Menschen und Thiere ist vernichtet und manchem Besizer bleibt nichts anderes übrig, als einen Winter zu darden und seine Felder neu zu bebauen. Woher aber die Saat nehmen? Selbst die sogenannte Viechhalde ist für Viele durch die Verletzung verloren gegangen. Der Stadtpark, welcher alljährlich so hart betroffen wird, gleicht einer Wüste, die Wege sind vollständig abgetragen, das Innere verschlammmt, viele künstlich angelegte Baumanlagen entwurzelt, da das Wasser mit rasender Geschwindigkeit darüberschoß; ebenso ist die Staubt'sche

Die zahlreichen Gäste, Freunde und Bekannten ihres Mannes, die täglich in ihrem Hause aus und ein gingen, für die zu sorgen und den Tisch zu bereiten ihre ganze Lebensaufgabe gewesen, waren ihr fremd und gleichgültig geblieben. Als Deutsche geboren und erzogen, vermochte sie sich nur schwer an die neue Umgebung und deren fremde, den ihrigen oft ganz zuwiderlaufende Ideen zu gewöhnen. Mit einem strengen, stark entwickelten Rechtsgefühl ausgestattet, verzichtete sie die Bestechlichkeit und die Verlogenheit, die sich bis in die ersten Kreise erstreckte. Auch ihre Bemühungen, zu helfen und der bitteren Armuth, dem oft grenzenlosen Elend in den unteren Schichten der Bevölkerung entgegenzutreten, fanden weder Verständnis noch Theilnahme. Mehr und mehr schloß sie sich ab und gieng ihren eigenen stillen Weg für sich. Nur einen Einzigen von Allen sah sie gern bei sich und freute sich jedes Mal aufrichtig über sein Kommen — das war Zwan von Markewitz. Er war der jüngste von den vier Söhnen eines russischen Edelmannes, dessen alter Name weit und breit einen guten Klang hatte.

Im Auslande, hauptsächlich in Deutschland erzogen, war Zwan mit fünfundsiebenzig Jahren, nachdem er vorher noch eine Weltreise unternommen, in die Heimat zurückgekehrt und hatte sich dort niedergelassen. Eine feste Thätigkeit hatte er nicht, da der Arzt ihm, wegen eines geringen Lungenleidens, jede anstrengende Arbeit untersagte und er, als verwöhnter Sohn eines reichen Vaters, den Wunsch nach Arbeit auch nicht sehr mächtig in sich fühlte. Mehr aus Gefälligkeit gegen Herrn von Smirninghoff, als um daraus einen Nutzen zu ziehen, hatte er das ihm bei seiner Mündigkeit zugewallene große mütterliche Erbtheil — seine Mutter war schon bald nach seiner Geburt gestorben — diesem in das Geschäft gegeben und war stiller Theilnehmer an dessen großartigen, stets vom Glück begünstigten Unternehmungen geworden.

Von Zeit zu Zeit unternahm er eine Reise auf die Besitzungen seines Vaters, sah hier und dort nach dem Rechten, verwaltete das Vermögen seiner Brüder, die als Officiere bei einem Garderegiment in Petersburg standen und hatte hiermit nach seiner Meinung vollständig genug zu thun, mehr, als ihm manchmal lieb war.

Schon als Vera ihn zum ersten Mal sah, fühlte sie sich zu ihm hingezogen, sie las in seinen Augen und in seinem berebten Mienenpiel, daß auch er sehr häufig die Meinungen seiner Landsleute nicht theilte, daß auch ihm ihre Urtheile, ihr Thun und Treiben oft im höchsten Grade unsympathisch waren und daß er in deutschen Landen Vieles von den dort herrschenden, sie anheimelnden Ansichten in sich aufgenommen habe. Sie unterhielt sich gern und lange mit ihm, sei es, daß seine interessante Unterhaltung sie zerspreute, sei es, weil sie von ihm, der des Deutschen bis auf die jedem Russen eigenthümliche scharfe Betonung der Consonanten vollständig mächtig war, ihre Muttersprache hörte. Aber noch Anderes machte Herrn von Markewitz ihr lieb und theuer, er hatte Mitleid mit ihr, er sah und empfand es, daß sie trotz des Reichthums und aller Pracht, die sie umgaben, nicht glücklich war, daß sie sich einsam und verlassen fühlte. Mit keinem Wort verrieth er seine Gedanken, aber in seinen Augen las sie, daß er sie verstand. Und die Stunde kam, in der er durch die That beweisen konnte, wie er ihr gesonnen sei. Eines Abends brachten sie ihren Gatten bewußtlos nach Hause, ein Schlaganfall hatte ihn betroffen, große Verluste, die das Ansehen und den Ruf des alten Handelshauses auf das Spiel setzten, mochten wohl die Veranlassung gewesen sein. Nur dadurch, daß Markewitz erklärte, er opfere, um die Ehre Smirninghoff's zu retten, freiwillig sein ganzes Vermögen, wurde der Concur's abgewendet. Dennoch erfolgte sich das Geschäft von dem schweren Schlage nicht wieder.

Als kurze Zeit darauf Herr von Smirninghoff starb, traten noch so viele und bedeutende Forderungen hervor, daß es Markewitz nur mit der größten Mühe gelang, für die Witwe ein kleines Vermögen zu retten, dessen Zinsen gerade ausreichten, sie vor der bittersten Noth zu schützen. Er hatte die Ordnung des gesammten Nachlasses übernommen und sich freiwillig als Vormund für Sascha, den er wie sein eigenes Kind liebte, erboten. Sie hatte erleichtert aufgeathmet, als das Gericht die Wahl befähigte, denn nun wußte sie die Erziehung ihres Sohnes und die Verwaltung ihrer Angelegenheiten in guten Händen. Auf Markewitz's Rath hin hatte sie ihr großes Haus verkauft und sich am Hafen, dicht hinter den Dünen, ein kleines Häuschen erworben, in dem sie allein mit Sascha und einer alten Magd wohnte. Sie verkehrte mit Niemand, denn sie lebte nur für ihr Kind, dessen Erziehung sie die strengste Sorgfalt widmete. Ihre Erholung und ihre Zerstreuung waren die Nachmittagsstunden, in denen Markewitz kam, um sie zu einem kurzen Spaziergang oder zu einer Ausfahrt in seinem kleinen, eleganten Lackwagen mit den beiden Orloff-Trabern abzuholen. Oft auch saßen sie auf der Veranda, von der aus man eine weite Fernsicht über das Meer hatte und Stunden heiterer, fröhlicher Unterhaltung waren es, die die drei Menschen so zusammen verlebten. Denn nie fehlte Sascha, er war bei den Gesprächen zwischen seiner Mutter und Markewitz ein fleißiger Zuhörer, dem keins ihrer Worte entging und dessen scharfer Verstand durch ihren Meinungsaustausch zum Nachdenken angeregt wurde.

Und doch wußte Vera schon lange, daß man über ihren intimen Verkehr mit Markewitz spottete, und nicht einmal den Vorwurf, daß man sie blind über ihr Treiben, daß man sie ungewarnt den Verleumdungen gegenüber gelassen hatte, durfte sie erheben. Mit klaren Worten hatte ihr eine

Gärtnerlei ganz und gar vernichtet, die jahrelange Arbeit dieses strebsamen Mannes ist verloren, und es wird ihm viele Mühe kosten, diese Anlage halbwegs wieder in Stand zu setzen. Auch sind viele Brücken und Wege vom rasenden Elemente zerstört worden, sowie auch viele eingehimmte Früchte durch das Eindringen des Wassers in die Keller hier ganz, dort theilweise vernichtet wurden. In Altnudorf sind zwei Häuser durch Unterwaschungen unbewohnbar geworden und in Mitterling mußten die meisten Häuser gestützt werden. Ein Umstand, der hierorts allgemein berührt wurde, muß Erwähnung geschehen, nämlich des Mangels an Wasser-Fahrzeugen; es wurde festgestellt, daß die Stadt im Besitze von 2, sage zwei Rähnen ist, und selbst diese standen nicht sofort zur Verfügung. Es wäre daher wohl dringend geboten, sofort an die Anschaffung von mehreren zweckdienlichen Fahrzeugen zu schreiten, da sich auch die zwei vorhandenen zur Rettung von mehreren Personen und Vieh als höchst unzuverlässig erwiesen. Was nun die besonderen anerkanntswürdigen Verdienste anlässlich der Delogierung von Personen von Mitterling anbelangt, so müssen insbesondere, wie bereits erwähnt, jene des Herrn K. K. Bezirkscommissärs Heinrich Grafen Stürgkh und des Herrn Gendarmerie-Wachtmeisters Kauer rühmlichst hervorgehoben werden, welche, die drohende Gefahr ahnend, in der Nacht mit Todesverachtung und kühnster Energie an das Rettungswerk giengen und auch die hiesige freiwillige Feuerwehr alarmierten, die ebenfalls auf das Bereitwilligste sofort erschien und, das Leben aufs Spiel setzend, wie in Feuersnoth, so auch in Wassergefahr den Bedrängten hilfreich entgegen kam; dieser Wehr gebührt daher allgemeine Anerkennung.

Gilli, 12. October. (Aufnahme in den Staatsverband.) Dem Vergingeneur Herrn Friedrich Wehrhan in Gilli wurde von der k. k. Statthalterei das österreichische Staatsbürgerrecht verliehen; derselbe hat heute den Staatsbürgereid in die Hände des Bürgermeisters Herrn Gustav Stiger abgelegt.

Graz, 10. October. (Steirischer Sängerbund.) In der am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung der Bundesleitung wurde beschlossen, den Commissionsverlag der Bundeslieder Sammlung, sowie den Verlag der vom 1. November l. J. allmonatlich erscheinenden „Mittheilungen“ der Verlagsbuchhandlung Hans Wagner in Graz zu übertragen. — Da im Jahre 1896 das allgemeine deutsche Sängerbundesfest stattfindet, wird das neunte steirische Sängerbundesfest, welches zufolge Beschlusses der letzten Hauptversammlung in Gilli abzuhalten ist, für das Jahr 1897 in Aussicht genommen. — Der Männergesangsverein in Sonobitz wurde in den Bund aufgenommen. Ferner wurde beschlossen, den niederösterreichischen Sängerbund zu ersuchen, die Vorarbeiten für eine gemeinsame Kundgebung der österreichischen Gesangsvereine anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers einzuleiten.

### Die Strausarbeit.

Von Anton Marcovich, k. k. Oberdirector der Strafanstalt Marburg. (Schluß.)

Wer nicht will, daß die Ergebnisse seiner geistigen Arbeit vom Winde zertragen werden, verlangt vom Verleger einige Exemplare auf gutem Papier. Ist dieser gewissenhaft, so antwortet er, daß er das beste Papier geben werde, aber von gutem wisse er nichts.

Einzelne staatliche Behörden beziehen aus dem Auslande Hadernpapier, damit sie der baldigen Vernichtung der Acten entgegenbauen. Tausend Bogen solchen Papiers kosten 26—60 fl. Und selbst solches Papier, wenn du es während einer Woche dem Tageslichte aussetzt, wird gelb, und mit dem verräth es sich, daß es aus Holz und Stroh erzeugt ist, keineswegs aber aus Hadern; und selbst wenn es nicht gelb wird, so hat es doch nicht das Segentheile bewiesen; denn es ist gut geschminkt, daß sein gelber Teint nicht durchschlägt. Eine Universitäts-Bibliothek — auf den Namen kommt es nicht an — stellte mit großer Mühe einen neuen Katalog auf solch theuerem, angeblich aus Hadern erzeugtem Papiere

am Ort lebende Schwägerin bedeutet, wie die Gesellschaft die Freundschaft zwischen der schönen, jungen Witwe und dem alleinstehenden Mann auffasse. Lebhaft widersprach Vera, daß sie Niemandes Blick zu scheuen brauche und Niemandem als dem eigenen Gewissen Rechenschaft schuldig sei. „Vera“, hatte jene kurz erwidert, „vergiss nicht Dein Kind. Die Stunde wird kommen, da auch an sein Ohr Verdächtigungen klingen werden, Zweifel werden sich in seiner unschuldigen Seele regen und mit der Unbarmherzigkeit der Kinder, die wohl sich oder Anderen, doch nie ihren Eltern eine Sünde, einen Makel an der Ehre vergeben, wird er Dich verurtheilen, wenn — nun wenn Du nicht auch den Schein vermieiden hast.“

„Ich habe nichts zu fürchten“, hatte Vera stolz entgegnet, „ich bin rein vor meines Kindes Augen, und ich weiß, er wird die Verleumdungen zertreten, ohne daß davon ein Schatten in seinem Herzen zurückbleibe.“

Und heute war die Stunde gekommen, die erste Anfechtung hatte die Kindesliebe spielend, mit trogigen Händen, von sich geschleudert — doch würde es so bleiben?

Aus dem Nebenzimmer ertönten helle Schläge in ihre Träumereien. „Schon fünf Uhr!“

Erschrocken über den Zeitverlust erhob sie sich, ordnete schnell ihre Haare vor dem Spiegel und betrat dann die Veranda, wo sie Sascha bereits mit den Schularbeiten beschäftigt, ihrer wartend vorfand. Er sprang auf und küßte ihr der Sitte gemäß die Hand und den Arm, dann sagte er: „Maminka, soeben habe ich Onkel Markewitz gesehen, in einer Stunde will er uns abholen und mit uns spazierenfahren.“

„So geh hin zu ihm, Sascha und sage ihm, ich wäre nicht wohl genug, das Haus zu verlassen. Aber bringe Onkel Markewitz mit, vielleicht trinkt er ein Glas Thee bei uns und raucht seine Pappros hier auf der schattigen Veranda.“ (Fortsetzung folgt.)

zusammen und sandte ihn zum Buchbinder mit dem Auftrage, fest und dauerhaft zu binden. Am anderen Tage kam der Buchbinder klagend, er habe nach der Vorschrift fest zu binden versucht, aber das Papier hielt nicht Stand und wurde vom Faden durchschnitten. Was nun beginnen? Es wurde angeordnet, daß die durchschnittenen Bögen auf Leinwand gefalzt werden sollen, während die noch ganzen Bögen nicht gar zu fest anzuziehen seien. Dieser Einband war freilich nicht fest und heute nach vier Jahren gleicht dieser Katalog einer Harmonika.

Mitleidig blicken wir heute auf die unscheinbar aussehenden Bände der Literatur aus dem Beginne unseres Jahrhunderts. Wie unschön ist das Papier, echtes Fließpapier, ein wahres Aschenbrödel gegenüber der Schönheit unserer neuen Bücher! Und doch würden wir diese unsere neuesten Bücher, welche für die Ewigkeit bestimmt sein sollen, auf diesem Aschenbrödelpapier gerne drucken, wenn wir es nur hätten. Die Encyclopädie des Ersch-Gruber erscheint bereits seit dem Jahre 1818 und beendete bis heute noch nicht ihr zweites Drittel. Wenn diese Encyclopädie gleich anfangs auf solchem Papier gedruckt worden wäre, wie unsere heutigen Bücher, so wäre längst der erste Band in Staub zerfallen, ehe der letzte das Tageslicht erblickt wird. Deshalb wird diese Encyclopädie auf speziell für diesen Zweck erzeugtem Papiere gedruckt und sie ist auch stolz auf diesen ungewöhnlichen Vorgang, da sie weiß, daß sie nicht in Franzen geht.

Die Hadern sind ja nicht theuer, die Arbeitskraft ist billig, und doch gibt es kein gutes Papier. Fragt man einen Fabrikbesitzer nach dem Grunde, so antwortet er, daß die allgemein zu Schund herabstinkende Ware die Ursache sei. Und wenn man ihm darauf antwortet, daß es trotzdem angienge, gutes Papier zu erzeugen, so erwidert er, daß er dann mit zwei Hindernissen vergebens zu kämpfen hätte und zwar: 1. Es glaubt ihm niemand, daß seine Ware besser ist, als die übrige, und 2. es kommt ein Concurrent, bietet billigere, aber schlechtere Ware, welche der guten ähnlich sieht. Der Zwischenkäufer wählt sicherlich die billigere und verkauft sie dann als die bessere, und dies umso eher, weil die schlechte Ware nicht gleich zu erkennen ist, sondern erst nach einigen Jahren, wenn man vom Zwischenhändler nichts mehr weiß. Anechmer, welche das Papier gleich vom Erzeuger kaufen würden, gibt es wenig, und da zahlt sich die Erzeugung eines guten Papiers nicht aus. — Es ist mit dem Papier gerade so, wie mit der Leinwand.

Es ist die Pflicht eines jeden Staates, einer jeden Nation, dahin zu wirken, daß die Geschichte der Vergangenheit den künftigen Generationen überliefert werden könne, besonders aber, daß die Literatur der Zukunft bewahrt bleibe. Es ist deshalb höchste Zeit, daß hiezu Mittel und Wege gefunden werden. Wie aber? 1. Es wäre gesetzlich zu bestimmen, daß zu allen für künftige Zeiten bestimmten öffentlichen Urkunden, für alle für die Staatsbibliotheken vorgeschriebenen Pflichtexemplare nur absolut und verlässlich gutes Papier zu verwenden sei. 2. Der Staat soll jedem behilflich sein, damit er, insoweit es nöthig ist, die Quellen des guten Papiers erfassen und solches beziehen kann.

Wie wäre aber solches Papier zu beschaffen? Der Staat müßte die Erzeugung dieses Papiers unter seine Controle stellen und er könnte sicher sein, daß er eine massenhafte Abnahme für dasselbe fände. Er könnte die Erzeugung dieses Papiers ebenso monopolisieren, wie die des Tabaks und in seinen Papierfabriken Sträflinge beschäftigen, respective bei einer oder der anderen Strafanstalt Papierfabriken errichten. Mit den Sträflingen weiß sich die Gesellschaft so wie so keinen Rath; sie zu Nichtsthuern zu erziehen, will und kann man nicht; sie in Quecksilberbergwerken oder Zündhölzchenfabriken zu verwenden, geht auch nicht; überall wird den ehrlichen Leuten das Brot weggenommen. Warum sollte man also nicht einen Theil derselben zur Papierfabrication verwenden? Diese Sträflingsarbeit in arabischen Papierfabriken möchte niemandem schaden, und ganz besonders nicht den bestehenden Privatpapierfabriken; denn der Bedarf dieses vom Staate erzeugten Papiers wäre kaum ein Hunderttausendstel des allgemein nöthigen Papiers, somit wären die Privatfabriken nicht einmal um ein Hunderttausendstel ihres Absatzes verürzt. Und bei einem Buche, welches nur in hundert Exemplaren erscheint, hätte der Privatpapierlieferant nur einen um 0.02 geringeren Abfaz, weil bloß die zwei Bibliotheks-Pflichtexemplare auf staatlichem Papiere gedruckt werden müßten. Der Staat sollte von allen Verlegern, respective Druckereien verlangen, daß die für seine Bibliotheken schuldigen zwei Pflichtexemplare auf Staatspapier gedruckt würden; die finanzielle Frage ließe sich hierbei leicht lösen. Aber noch mehr als dem Staate muß den einzelnen Ländern daran gelegen sein, daß ihre literarische Production vor dem gänzlichen Untergange bewahrt bleibe. Und dabei spielt die finanzielle Frage gewiß keine Rolle. Der Staat hätte zu decretieren, daß in allen jenen Ländern, in denen der Landtag die nöthigen Summen bewilligt, die gemäß § 18 des Pressgesetzes zu liefernden Pflichtexemplare auf Staatspapier gedruckt sein müssen. Die Manipulation wäre einfach: Der Verschleißer dürfte das vom Staate erzeugte Papier nur um den festgesetzten Preis, wie es z. B. bei den Stempelmarken geschieht, verkaufen und der Buchdrucker, bezw. Verleger würde dann von der betreffenden k. k. öffentlichen (Universitäts-, bezw. Studien-) Bibliothek, sowie auch von der k. u. k. Hofbibliothek je ein Certificat erhalten, daß er so und so viel Druckbogen an Pflichtexemplaren abgeliefert hat. Auf Grund dieses Certificates beläme er sein erlegtes Geld zurück und außerdem vielleicht noch eine kleine Prämie für die Wühewaltung, sowie einen Pauschalbetrag für schuldlos verdorbene Bögen, oder aber, wie die k. l. Steuerämter neben den k. l. Steuern auch noch Landesumlagen einheben, so könnte der Verleger (Buchdrucker) mit diesen Certificaten seine Steuern zahlen. Technische Schwierigkeiten, Pflichtexemplare auf solchem Staatspapiere zu drucken, möchten sich bei den großen Tagesblättern ergeben, welche ihre Blätter auf Papierrollen mit Rotationswalzen drucken, weil da Tag für Tag die Walzen zweimal gewechselt werden müßten, um diese Pflichtexemplare zu drucken. Vielleicht

ließe sich auch diese Schwierigkeit überwinden, denn sonst werden die großen Tagesjournale der Zukunft nicht erhalten bleiben. Aber bei allen übrigen Druckschriften kann angenommen werden, daß keinem österreichischen Lande die Summe zu hoch wäre, durch welche die Früchte geistiger Arbeit vor dem Untergange bewahrt werden könnten, und es ist kaum anzunehmen, daß ein oder der andere Abgeordnete sich gegen die Erzeugung des Staatspapiers auflehnen wird. An diese Ausführungen des Dr. Peisker anschließend, glaube ich die Verwendung von Sträflingen zur Papierfabrication, resp. die Ausführung einer Papierfabrik bei einer oder der anderen Strafanstalt, in welche dann alle für die Papiererzeugung geeigneten Sträflinge abzuliefern wären, befürworten zu sollen, und es würde außer dem großen Vortheile, gutes und dauerhaftes Papier zu besitzen, auch für das Fortkommen der Sträflinge nach ihrer Entlassung geforgt, da sie gewiß und leicht Arbeit in den vielen bestehenden Privatpapierfabriken finden möchten.

Meine Abhandlung über die Strausarbeit schließend, bin ich gewiß, daß dieselbe im Laufe der nächsten Zeit und besonders mit Anstrebten des neuen Strausgesetzes bedeutende Reformen erfahren wird. Möge dies den Wünschen der Kleingewerbetreibenden entsprechen, aber auch ganz besonders für die Erziehung der Sträflinge und bei Wiedererlangung der Freiheit für ihr weiteres ehrliches Fortkommen zweckdienlich sein.

### Landw. Verein für Rothwein und Umgebung.

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. October fand die zweite vom obgenannten Vereine veranstaltete landwirtschaftliche Ausstellung zu Rothwein statt. Wenn auch die vorjährige Ausstellung eine in jeder Beziehung gelungene war, so stellte doch die diesjährige ihre Vorgängerin in jeder Beziehung in den Schatten, da das Gebotene fast durchwegs von bester Qualität war und einen sehr erfreulichen Fortschritt aufwies.

Die Ausstellung wurde am Sonntag um 11 Uhr vormittags nach einer kurzen Ansprache seitens des Vereinsobmannes Herrn Ritter v. Hofmannit, in welcher besonders der Anerkennung und werththätigen Unterstützung der Vereinsbestrebungen seitens der höheren Stellen, sowie der großen Verdienste des Ausstellungscomités dankend gedacht wurde, durch den Herrn k. u. k. Bezirkshauptmann Kanowsky eröffnet, der durch sein persönliches Erscheinen dem jungen Vereine einen neuen Beweis seiner ehrenden und nicht hoch genug zu schätzenden Sympathie gab. Nachdem der Vereinsobmann ein Hoch auf den allerhöchsten Landesherrn, den Kaiser, unter den Klängen der Volkshymne und Lösung von Pöllerschüssen ausgebracht hatte, wurde ein Rundgang durch die Ausstellung unternommen. Sowohl die äußere Ausstattung derselben, als auch das ausgestellte Material selbst wies einen in die Augen springenden Fortschritt gegen das Vorjahr auf, welcher zum großen Theile der Betheiligung der Märburger Landes-Obst und Weinbauschule zuzuschreiben ist. Herr Director Kalmann und Herr Fachlehrer Stiegler überboten sich an herzgewinnender Liebenswürdigkeit und Gefälligkeit für den jungen Verein; ersterer gestattete dem Comité, die hochinteressanten und ungemein lehrreichen Wandtafeln, sowie die reichhaltigen Decorationsstücke der Schule für die Ausstellung zu benützen und sandte eine wunderbare Obstcollection, zusammengestellt vom Fachlehrer Stiegler, ein; letzterer war so freundlich, die Obstsortenbestimmung und eine Zusammenstellung der für die hiesige Gegend am besten passenden Sorten vorzunehmen, sowie dem Comité und den Ausstellern in jeder Beziehung mit Rath und That an die Hand zu gehen.

Das Ausstellungscomité war während der Ausstellung von demselben musterhaften Fleiße und derselben Gewissenhaftigkeit besetzt, welche es während der Vorbereitungen an den Tag gelegt hatte und sei den Herren Oberlehrer Jaul, Oberlehrer Wesiaf, dem städt. Thierarzt Kern, Herrn Gutsbesitzer Angerer, Herrn Alois Pichunder, Herrn Verwalter Zöhler und Herrn Ludwig Zöhler der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Nach beendetem Rundgange nahm sofort die Prämiiierung ihren Anfang. Folgende Herren hatten die Freundlichkeit, ihr bewährtes Urtheil in den Dienst der guten Sache zu stellen und das Preisrichteramt zu übernehmen:

Für Weine und Obstbau: Die Herren: Director Kalmann, Fachlehrer Stiegler, Verwalter Schigert, Erschricht: Jul. Robitsch. Für Feldfrüchte: Die Herren: Director Angerer, Verwalter Zewtler, Verwalter Zöhler, Erschricht: Alois Pichunder. Für Zuchtvieh: Freiherr von Jordis.

Herr Baron Jordis hatte die Reise von Obersteiermark nicht gescheut, um sein der Vereinsleitung gegebenes Versprechen zu halten und waltete seines in Anbetracht der gegebenen Verhältnisse sehr schweren Amtes in vollendeter Weise, wie es nicht anders zu erwarten stand. Wir beschränken uns hier darauf, die zuerkannten Preise zu erwähnen; die übrigen, mitunter noch ganz vorzüglichen Leistungen wurden mit Vereinsdiplomen (höchst ehrenvolle, ehrenvolle und lobende Anerkennung) bedacht.

Für ausgestellte Weine erhielten: die gräflich Meran'sche Gutsverwaltung I. Preis, silberne Vereinsmedaille, Administration Viktringhof II. Preis, bronz. Vereinsmedaille, Herr Josef Roth III. Preis, bronz. Vereinsmedaille.

Für Obst: die gräflich Meran'sche Gutsverwaltung I. Preis, silberne Vereinsmedaille, fürstbischöfl. Verwaltung Windenau II. Preis, bronz. Vereinsmedaille, Gutsverwaltung Burg Schleinitz III. Preis, bronz. Vereinsmedaille.

Für Feldfrüchte: Herr Alois Pichunder, Rothwein, I. Preis, silberne Vereinsmedaille, Gutsverwaltung Burg Schleinitz II. Preis, bronz. Vereinsmedaille, Herr Fr. Kmetitsch, Pöbersch, III. Preis, bronz. Vereinsmedaille.

Für Bienen: Herr Oberlehrer Wesiaf, Pöckendorf, I. Preis, bronz. Vereinsmedaille.

Eine sehr interessante Collection von Hansf., auf verschiedenen Grundbesitzen probeweise auf Anregung des Herrn em. Directors Angerer, Gutsbesitzers in Treuenegg, angebaut, zeugte davon, daß diese ertragreiche Pflanze in hiesiger Gegend

ganz vorzüglich gedeiht, dass die Anregung eine sehr dankenswerte war und diese neue Cultur vielleicht eine Zukunft für Steiermark hat.

Was das ausgestellte Zuchtvieh anlangt, so theilte sich dieses in zwei Kategorien: 1. Vom Vereine angekaufte, an Mitglieder hinausgegebene Zuchtthiere, 2. von Vereinsmitgliedern ausgestelltes eigenes Vieh. — Der Verein hat bis heute nach zweijährigem Bestande 6 Stiere, von welchen 5 schon sprungfähig sind, und 9 Eber, von denen 6 sprungfähig sind, hinausgegeben. Diese Thiere wurden nach Maßgabe ihrer guten Haltung mit Geldpreisen bedacht.

Für Vereinsstiere erhielten: Die Herren: Johann Vorber-Marburg I. Preis, Hermann Rappaun-Pickendorf II. Preis, Franz Weingertl-Pöblich III. Preis, Joh. Robitsch-Kembach, Anton Macher-Poberisch, Franz Werdnig-Kötisch, Ermunterungspreise.

Für Vereinsheber: die Herren: Mathias Rutscher-Kötisch I. Preis, Anton Macher-Poberisch II. Preis, Anton Pöschnigg-Rothwein III. Preis, A. Kaiser-Pickendorf, A. Jaritsch-Zwettendorf, Georg Mandl-Rothwein, J. Rath-Kembach, Ermunterungspreise.

Für Vereins säue: die Herren: Anton Robitsch-Pickendorf I. Preis, J. Rath-Kembach II. Preis.

Für eigene lizenzierte Stiere: die Herren: Josef Lauser-Zwettendorf I. Preis, silberne Vereinsmedaille, J. Rutschmann-Theisen II. Preis, bronz. Vereinsmedaille.

Für eigene Kühe: Herr Josef Lauser-Zwettendorf I. Preis, silberne Vereinsmedaille, Gutsverwaltung Burg Schleinitz II. Preis, bronz. Vereinsmedaille.

Für Kalbinnen über zwei Jahre: Herr Andreas Haas-Gamlich I. Preis, silb. Vereinsmedaille, Gutsverwaltung Burg Schleinitz II. Preis, bronz. Vereinsmedaille.

Für Kalbinnen unter zwei Jahren: Herr Fr. Ametitsch-Poberisch I. Preis, bronz. Vereinsmedaille.

Für eigene sprungfähige Eber: Gutsverwaltung Burg Schleinitz I. Preis, silb. Vereinsmedaille.

Für eigene Zuchtsäue: Herr Gutsverwalter Jöhner-Rothwein I. Preis silb. Vereinsmedaille.

Für junge Säue: Herr Anton Robitsch-Pickendorf I. Preis, bronz. Vereinsmedaille.

Für geschnittene Eber: Administration Viktringhof I. Preis, Vereinsmedaille, Herr Gutsverwalter Jöhner-Rothwein II. Preis, Vereinsmedaille.

Das Zuchtgeflogel wurde mit Diplomen bedacht und waren besonders ein sehr schöner Stamm Hühner des Herrn Oberlehrers Jank, sehr gute Bekingenten des Herrn Fr. Werdnig in Kötisch, sowie die vom Vereine hinausgegebenen Dorkinghähne und Enteriche zu loben. Die Preisvertheilung wurde Montag um 4 Uhr vom Vereinsobmanne Herrn Ritter von Rosmanit vorgenommen. Darauf folgte die Vicitation der von den Ausstellern dem Vereine in hochherzigster Weise zur Verfügung gestellten Weine, des Obstes und der Feldfrüchte, welche ein namhaftes Erträgnis ergab. Es erübrigt noch, diesen Herren für ihre großmüthige Handlungsweise, allen Ausstellern für die zahlreiche und gute Besichtigung der Ausstellung, den Gattinnen der Herren Oberlehrer Westfal, Jank und Verwalters Debelak für den Ausschank in der Kothhalle, und besonders den Rothweiner Grundbesitzern Herrn Georg Piskunder und Herrn Michael Vesjal für die uneigennützig gütige Ueberlassung ihrer schönen Obstdärten zur Abhaltung der Vieh- und Schweineschau den Dank in herzlichster Weise auszusprechen. Der Besuch seitens des Publicums war trotz des tadellos schönen Wetters ein recht schwacher, was ein trauriger Beweis dafür ist, wie wenig Interesse selbst in theilnehmenden Kreisen für die Landwirtschaft, die wichtigste Stütze des Staates, herrscht. An der Casse kamen ziemlich viele Ueberzahlungen vor, unter welchen die des Herrn Dr. Ohmar Reiser mit 10 Gulden besonders dankbar hervorgehoben zu werden verdient.

### Marburger Nachrichten.

(Strauß-Jubiläum.) Am kommenden Dienstag wird auf unserer Bühne anlässlich des 50jährigen Künstlerjubiläums des Altmeisters Johann Strauß seine zweifellos volkstümlichste und beliebteste Operette „Die Fledermaus“ zur Aufführung gelangen.

(Der Männergesang-Verein), welcher knapp vor seinem fünfzigsten Weigenfeste steht, hat in der verflossenen Woche seine regelmäßigen Gesangsübungen wieder aufgenommen und lädt alle ausübenden Mitglieder zum recht fleißigen Besuche derselben ein. Neu eintretende Mitglieder wollen sich Dienstag und Freitag um 8 Uhr abends im Übungszimmer (Kärntnerstraße 21) melden.

(Raiffeisen'sche Vorschußcassen-Vereine.) Der steierm. Landes-Ausschuß hat bezüglich dieser Vereine folgende Kundmachung an sämtliche Gemeinden in Steiermark erlassen: Aus Anlaß eines Falles, wo in einer Gemeinde ein sogenannter „Raiffeisen'scher Vorschußcassen-Verein“ gegründet wurde, dessen Statut in mehrfachen Beziehungen mit dem vom steiermärkischen Landes-Ausschuße in der Sitzung am 6. September 1893 beschlossenen und den Gemeinden mit Erlaß vom 18. October 1893, Z. 24.481, zugemittelten Normalstatute für die unter der Controlle des steierm. Landes-Ausschußes stehenden Vorschußcassen-Vereine nicht nur nicht übereinstimmt, sondern sogar Bestimmungen enthält, welche es dem Landes-Ausschuße nicht ermöglichen, die erbetene Oberaufsicht über den Verein zu übernehmen und dem Vereine mit Darlehen zu Hilfe zu kommen, — machen wir das Gemeindevorstande wiederholt aufmerksam, sich im Falle der Gründung eines solchen Vereines genau nach den Bestimmungen des Normalstatutes zu halten und ebenso auch die Geschäftsordnung und Rechnungs-Ansicht einzurichten, weil der Landes-Ausschuß, gebunden durch den Beschluß des hohen Landtages vom 25. April 1893, nur solchen Vereinen, welche sich nach dem Normalstatute gebildet haben werden, jene Förderung zukommen lassen kann, welche der hohe Landtag zu diesem Zwecke bewilligt hat. Auch ist in diesem Normalstatute auf alle jene Bedingungen Rücksicht

genommen worden, wovon die k. k. Finanzbehörde die Ertheilung der Gebührensvergünstigungen abhängig macht, welche durch das Fehlen einer einzigen solchen Bedingung vorgezogen werden könnten. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß der Landes-Ausschuß selbstverständlich einen Wert darauf legen muß, daß bei der Gründung eines solchen Vereines stets der vom Landes-Ausschuße auf Kosten des Landesfonds zu entsendende Beamte anwesend sei. Es genügt ein stempelfreies Gesuch an den Landes-Ausschuß, worin von einem Comité, am besten von oder im Wege der Gemeindevorsteherung selbst, die Absicht mitgetheilt wird, in der Gemeinde einen solchen Verein zu gründen, worauf die erforderlichen Anleitungen unverweilt erfolgen werden. Auch bei Vereinen schließlich, welche sich nach dem Musterstatute constituirt haben, behält sich der Landes-Ausschuß im Falle, daß ein Verein in der Folge von diesem Normalstatute abweichende Bestimmungen beschließen sollte, das Entscheidungsrecht vor, ob die dem Vereine von ihm bereits gewährten Vergünstigungen diesem noch weiter zu belassen oder aber zu widerrufen seien.

(Für das hiesige Krankenhaus) wird die Lieferung von Fleisch, Gebäck, Mehl u. ausgeschrieben. Die bezügliche Kundmachung befindet sich im Inzeratentheile.

(Weinlese.) Dieselbe mußte heuer wegen der eingetretenen starken und anhaltenden Regengüsse früher als es in der Regel geschah (zu Theresia), begonnen werden, da die Beeren zu springen begannen und viel von dem edlen Nebenfaß verloren gieng. Nach den Pädlerer und Radiseller Erzeugnissen ist auch schon eine regere Nachfrage. Derselbe wird per Liter zwischen 10 bis 20<sup>0</sup> nach der Klosterneuburger Mostwage bisher mit 26 bis 30 kr. bezahlt. Trotz dieses annehmbaren Preises werden in manchen Rieden in Folge der höchsten Besteuerung und äußerst geringen Fehschung kaum die Steuern gedeckt. Da jedoch das Rebholz schon jetzt entsprechend ausgezeitigt und noch fast ganz belaubt ist, so trösten sich die Weinartenbesitzer mit der Hoffnung auf das nächste Jahr, indem sie einer recht ergiebigen Fehschung glauben entgegenzusehen zu dürfen.

(Zuba u.) Die Herren Pirchau entschlossen sich, auf ihrem Hause in der Herrngasse ein zweites Stockwerk erbauen zu lassen. Die Maurerarbeiten sind bereits seit mehreren Tagen in vollem Gange und die Ziegelmauer wächst zusehends. Der Bau ist dem städtischen Baumeister Herrn Franz Derwuschel übertragen.

(Der falsche Baron.) Aus Wien wird uns berichtet: Am 4. d. M. mietete in einem Hotel der Leopoldstadt ein Herr ein Zimmer, der im Meldezettel den Namen „Martin Tassnik“, Privatier aus Marburg, eintrug. Der steirische Gast führte ein flottes Leben, spielte sich auf einen „Baron“ hinaus und stattete unterschiedlichen Vergnügungsräumen und Nachtcaféhäusern Besuche ab. Da sein Geldbeutel zu sehr in Anspruch genommen, schließlich nicht mehr viel dürfte enthalten haben, empfahl er sich in französischer Manier mit Hinterlassung beträchtlicher Hotelschulden. Nun wurde festgestellt, daß der „Baron“ ein Schuhmacher Namens Tassnik aus Marburg ist, der seiner Frau, die vier unmündige Kinder hat, durchgieng, nachdem er Schmudfsachen und Effecten seiner fürwahr „besseren Hälfte“ verfilbert hatte.

(Ein Landstreicher) Namens Franz Schober, für immer aus der Stadt verwiesen, wurde am 10. d. M. hier wegen verbotener Rückkehr und zudringlichen Bettelns arretiert und dem Gerichte eingeliefert. — Ein zweiter Stromer Namens Franz Westfal wurde am 9. d. M. seit 3 Wochen zum drittenmal verhaftet und zwar einmal wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, das zweitemal wegen Kaufhandels und schließlich wegen boshafter Beschädigung fremden Eigenthums. — Endlich wurden am 8. d. M. des Nachts zwei Landstreicherinnen Namens Josefa Janzel und Theresie Pirich arretiert und ebenfalls dem Gerichte eingeliefert. Diese waren seit einigen Monaten herumgezogen und hatten ihre Herberge in einem großen Strohhause an der Bettauerstraße aufgeschlagen. Alle gehören der Umgebung Marburgs an. Ihr Wiedererscheinen ist zu gewärtigen.

(Aus dem Polizeiblate.) Der unter Rücklassung mehrfacher Schulden im Frühjahr von hier nächstherweilte verschwundene Agent Louis Kohn, welcher vom k. k. Kreisgerichte in Gillsi fleckbrieflich verfolgt wird, hat dieser Tage hieher eine Mittheilung gemacht, aus welcher hervorgeht, daß er sich derzeit in Budapest, Waiznerstraße, und zwar wieder als Agent aufhält.

(Auf dem Wochenmarkt) am 6. d. waren 28 Bauern mit geschlachteten Schweinen, 90 mit Erdäpfeln und grünem Kohl auf dem Hauptplatz und in der Kärntnerstraße aufgefahren. Es standen über 200 große Säcke Getreide und an die 1200 Stück Geflügel auf dem Markt und endlich waren mittelst 97 Fuhr- und 20 Handwagen, dann mittelst Triebes 800 Stück lebende Schweine auf den Schweinemarkt in der Hengasse gebracht worden. — Auf dem Wochenmarkt am 13. d. waren 32 Bauern mit geschlachteten Schweinen und 137 mit Kraut und Erdäpfeln aufgefahren, an Geflügel waren über 1500 Stück und Getreide in 130 großen Säcken zu Markt gebracht worden. Auf den Schweinemarkt in der Hengasse waren mittelst 100 Fuhr- und 15 Handwagen, dann mittelst Triebes 700 lebende Schweine gebracht worden.

(Als gefunden) wurde am 9. d. ein zu einem Bündel gebundenes blaues Sacktuch, enthaltend ein Geldtäschchen mit über 6 fl. Bargeld, zwei Zimmerschlüssel und einen Rosenkranz, und am 12. d. eine goldene Damenuhrkette mit Sicherheitsring und einer goldenen Kugel beim Stridamate abgegeben, wo diese Sachen von den Eigenthümern behoben werden können.

(Ein ungeschickter Lehrling.) Vor ungefähr 14 Tagen wurde von einem Lehrling ein zur Ausbesserung übergebener Bottich, der 6 Eimer faßt, an die unrechte Adresse befördert. Da dieser Bottich jetzt von dem Eigenthümer reclamirt wird, stellt Herr Jünger, Fassbinder in der Schillerstraße, an die Hausbesitzer unserer Stadt das ergebene Ersuchen, ihm den Bottich, falls er sich finden sollte, freundlichst zuzustellen.

### Aus dem Gerichtssaale.

#### Ein Mörderpaar.

Gillsi, 10. October. Vor dem Kreis- als Schwurgericht hatten sich am letzten Montag eine ältere Frau und ein junger Bursche wegen eines von ihnen in einem Walde bei Mahreberg begangenen Mordes zu verantworten. Aus der Anlagenschrift ist zu entnehmen, daß die 56jährige Anna Kainer, Realitätenbesitzerin in Niedertreg bei Boitsberg, in Gemeinschaft mit dem 22jährigen Knechtsohn Johann Kapatetz aus Dobrowa die Realitätenbesitzerin Katharina Wernig aus Mahrenberg ermordete. Die Angeklagte Kainer spiegelte nämlich am 25. Juni d. J., von Kapatetz aufmerksam gemacht, daß die Realität der Wernig verkäuflich sei, dieser vor, sie werde die Besizung um den Kauffilling von 2550 fl. erstehen und das Geld beim Notar im Baren auszahlen. Der Plan, die Wernig zu ermorden, war von der Kainer schon vorher gefaßt und dem Kapatetz mitgetheilt worden. Der Verabredung gemäß holte Kapatetz die Wernig am Morgen des 26. Juni ab, um mit ihr zum Notar zu gehen. Auf dem Wege erwarteten sie die Kainer, welche in einem Gasthause in Mahrenberg übernachtet hatte. Als die drei, gemeinsam weiter gehend, in einen Wald kamen, warf die Kainer der Wernig die Schürze über das Gesicht, faßte sie am Halbe und schlenkerte sie zu Boden. Kapatetz umklammerte die Gestürzte mit seinen Armen in der Mitte des Leibes und rollte sie über einen 2 1/2 Meter hohen Felsen hinunter, so daß sie schwer auf dem Grunde des Felsens aufsiel. Die Kainer ließ schleunigst um den Felsen herum und warf sich auf die auf dem Boden liegende, welche zu schreien begann, zog ihr die Röcke über das Gesicht und kniete auf ihre Brust, um mehrermale ihren Kopf auf die Erde zu schlagen und sie am Halbe zu würgen, bis die Mißhandelte ihren Geist aushauchte. Währenddem war auch Kapatetz herangeritten und schleppte mit der Kainer die Leiche unter einen überhängenden Felsen, wo er sie zuerst mit Moos und sodann mit Erdrich bedeckte. Die Kainer nahm der Ermordeten die Brieftasche, in der sich 70 Kreuzer befanden, aus dem Sacke und die Ohringe aus den Ohren. Auch brachte sie die auf die Realität der Wernig bezüglichen Schriften in ihre Gewalt. Ungefähr um 11 Uhr vormittags an dem gleichen Tage kehrte das Mörderpaar zu der Besizung der Wernig zurück und erzählte der Niichte derselben, die Tante habe den Kauffilling bereits erhalten und habe sich nach Kärnten begeben. Dann ergriff die Wernig von der Realität Besitz und hoffte die Früchte ihrer scheußlichen That zu ernten, allein schon vier Tage darnach wurde die Leiche der Ermordeten in dem sogenannten Rußwalde, südwestlich von Mahrenberg, gefunden. — Der Angeklagte Kapatetz legte ein unumwundenes Geständnis ab, die Kainer dagegen leugnete alles. Da jedoch die Angaben des Angeklagten mit allen Erhebungen und dem ärztlichen Befunde im vollen Einklange stehen, ist an der Schuld der Kainer unbedinget nicht zu zweifeln. Die Geschworenen bejahten sämtliche Fragen einstimmig, worauf der Gerichtshof beide Angeklagte zum Tode durch den Strang verurtheilte. Die Kainer nahm den Urtheilspruch gelassen auf, Kapatetz aber geberdete sich wie rasend, so daß er mit Gewalt gebändigt werden mußte.

#### Eingekendet.

#### Bringt den armen Kleinen Rettung!

Wer wüßte nicht, wie oft der grausame Würgengel an den Kinderbetten steht, wenn die armen herzigen Kleinen von einer der gefährlichsten Krankheiten, der weitverbreiteten Diphtheritis befallen werden? Und wer hätte nicht schon Gelegenheit gehabt, die jammervolle Verzweiflung im Auge einer zärtlichen Mutter, von tiefem Mitleid bewegt, zu sehen, wenn der Arzt mit ernster Miene erklärt hatte, daß er für die Rettung des Lieblinges, des süßen, kleinen, blonden Knaben, der noch wenige Tage zuvor so freudig mit leuchtenden Augen in die kaum erkannte Welt geschaut, keine Bürgschaft übernehmen könne? Doppelt und dreifach ist aber der Grimm des Jammers in den Stübchen der armen, mittellosen Menschen, die die theuere, Hilfe und Gesundheit bringende Arznei nicht zu erschwingen vermögen. Von welchen Gefühlen wird das Herz einer armen Mutter zerrissen, wenn sie sieht, wie der Abgott der jungen reichen Frau, die im ersten Stöcke wohnt, dem Leben wiedergegeben wird, indest ihr Einziges, an dem sie mit aller Liebe hängt, deren nur ein Mutterherz fähig ist, von Tag zu Tag schwächer wird, berührt bereits vom Hauche des Todes! — Der menschliche Geist ist unablässig bemüht, neue Mittel gegen die Feinde des Menschenlebens zu entdecken und vor kurzem durchleuchtete die mit freudiger Ueberraschung vernommene Kunde die Welt, daß es in Deutschland gelang, ein Mittel herzustellen, das gegen Diphtheritis mit großem Erfolge bereits angewendet wurde. Leider aber ist der Preis dieses sog. Heilserums heute noch ein so hoher, daß nur Wohlhabende in seinen Besitz gelangen können. Sollen aber nicht auch die weniger Bemittelten und die Armen theilhaben an diesem glücklichen Funde menschlichen Scharffinns? Erwächst nicht für alle in glücklichen Vermögensumständen Lebenden die Pflicht, der hilflosen Armuth auch hier beizuspringen? Denkt, ihr reichen Frauen, an die heißen Thränen der armen Mütter, die ihr Liebste hinausbegleiten müssen auf den stillen Friedhof, wo der kleine Leib auf immer versenkt wird in kalte Erde, schaut, ihr reichen Männer, in das vom schwersten Kummer beschattete Antlitz der armen Väter, die es mit knirschenden Zähnen mitansahen, wie ihre Bübchen dahinstarben, weil sie die theuere Rettung nicht bezahlen konnten, denkt daran, ihr Reichen, und helft den Armen! — Die einlaufenden Spenden werden dazu verwendet werden, Heilserum anzukaufen, das dem Armenarzte Herrn Dr. Mallly zur Verfügung gestellt werden soll. — Freundliche Gaben werden entgegengenommen von Herrn Dr. Mallly, Herrn Apotheker Bancalari, Herrn Josef Koloschinigg und in der Verwaltung des Blattes. — Der Empfang wird in der „Marb. Zeitung“ bestätigt werden.

**BunteS.**

(Schneidige Wendung.) Bataillonsadjutant (vor der Vereidigung der neuen Einjährigen): „Wenn Sie den Fahneneid brechen, so werden Sie nach Spandau gebracht. Das ist hier unten, in der Zeitlichkeit. Außerdem aber setzen Sie sich auch im ewigen Leben ganz colossalen Unannehmlichkeiten aus.“

(Schamhaft.) Er: „Mein gnädiges Fräulein — mit Ihnen würde ich leben — wie im Paradiese!“ — Sie: „Aber mein Herr!“

(Geburtstags-Geschenk.) „Was! Ich denke Du bist verheiratet, und nun ist Du hier im Restaurant! — „Ja, heute ist mein Geburtstag und da hat mir mein Frau das Zubehöreffens geschenkt.“

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.**

Die ohne Stern aufgeführten sind Jahr- und Krämermärkte, die mit einem Stern (\*) bezeichneten sind Viehmärkte, die mit zwei Sternen (\*\*) bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte.

Am 15. in Abfall, Bz. Radfersburg\*\*; Gnas, Bz. Feldbach\*\*; Heil. Geist in Lotzsch, Bz. Gonobitz\*\*; Heil. Kreuz bei Sauerbrunn, Bz. Rohitsch\*\*; St. Jlgem am Turial, Bz. W.-Graz\*\*; Kranichsfeld, Bz. Marburg\*\*; St. Leonhard, Bz. W.-Graz\*\*; St. Lorenzen a. R. Bz.; Lotzsch, Bz. Gonobitz\*\*; Montpreis, Bz. Drazenburg\*; Prebing, Bz. Wildon\*\*; Weiz\*\*.

Am 16. in Spielfeld\*\*; St. Philipp, Bz. Drazenburg\*\*; St. Gemma, Bz. Voitsberg.

60.000 fl. beträgt der Haupttreffer der Lemberg-er Ausstellungs-Lose, welcher mit nur 10% Abzug bar ausbezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, dass die Ziehung schon am 16. October stattfindet.

**Möbliertes Zimmer**

sonnseitig, mit separatem Eingang zu vermieten. 1761  
Anzufragen in der Berv. d. Bl.

**Verkaufe**

modernen Winter-Paletot, Kleider, Hüte, Regenmantel für schlanke Dame, Apothekergasse 2, 2. Stock. 1762

**In J. Rupprieh's Café Central**

sind folgende Zeitungen im Sub-Abonnement zu vergeben: Kölnische Zeitung, Münchner Neueste Nachrichten, Deutsches Volksblatt, Deutsche Wacht, Reichswehr, Wiener Amtsblatt, Südostdeutsche Rundschau, Kyffhäuser, Politik, Leipziger Illustrirte, Wiener Fliegende Blätter, Bombe, Journal Amusant, Figaro, Humoristische Blätter. 1759

**Wasserdichte Fussbekleidung**

widerstandsfähig gegen jede Witterung, schöner, leichter und dauerhafter als jede andere Lederorte, nur aus 1745

**Rossspiegel-Leder**

der k. k. ausschliesslich privilegirten Rosslederfabrik **MART. HASSEK'S slg. Wwe. & SOHN, TREBITSCH**  
Mähren, gegründet 1780.  
Zu bekommen in allen Lederhandlungen Oesterreichs.

**Eingefendet.**

**Vielseitige Anwendung.** Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Moll's Franzbrantwein u. Salz“ der ebensovohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen als feiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 6

1209

**Ein wahrer Schatz**

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Patente** in allen Ländern der Welt!

besorgt raschest das behördlich autorisirte internationale Patent- und technische Bureau des **J. Fischer, in Wien, I., Maximilianstraße 5.** 1815.

Seit 1877 über 6000 Patente in Oesterreich-Ungarn allein erwirkt. — Herausgeber der Brochüre „Ueber Patent-Erwirkung in Oesterreich-Ungarn“ und des „Internationalen Patent- u. Neuheiten-Anzeigers“. Auskünfte gratis. Abschriften von Beschreibungen aller, wo immer ertheilten Patente billigt.

**ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN**

**CHOCOLAT SUCHARD**  
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)  
**CACAO**

FEINSTE QUALITÄT · MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago. Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

**Zu mieten gesucht**

1 bis 2 unmöblirte Zimmer mit Büchszimmer, vom 1. November an. Separirte Lage. 1722  
Adressen an die Berv. d. Bl.

**Zu kaufen wird gesucht**

ein nettes Haus in einem belebten Stadttheile Marburgs, womöglich mit Garten, im Preise von 10- bis 20000 fl. durch das Verkehrs-Bureau des **Josef Kadlik** in Marburg, Burggasse 22. 1768

**Sehr schöne Gasthaus-Realität**

(Weingeschäft) seit 17 Jahren im besten Betriebe, auf gangbarstem Posten, in lebhafter Industriestadt Mittel-Steiermarks, 1 Stock hoch, Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und Küche, 1 Gastzimmer, 1 Extrazimmer, hübsche Veranda, 3 Fremdenzimmer, sehr nett eingerichtet, ist sofort **billigt zu verkaufen**. Obige Realität ist in Anbetracht des guten Postens auch für jedes andere Geschäft geeignet. Nöthiges Capital 3000 fl. Gefällige Zuschriften unter **Gasthaus-Realität** poste rest. **Voitsberg, Steiermark.** 1737

**General-Fräulein**

und **Sub-Agenten** werden gegen Fixum und hohe Provision für einen leistungsfähigen Versicherungs-Verein (Arbeiterversicherung) in allen Städten und größeren Ortschaften Steiermarks engagiert. Anfänger werden eingehend und gründlich instruiert. — In dieser Branche verfierte Herren bevorzugt. Zuschriften erbeten an: Versicherungsverein **„Zukunft“**, **Graz.** 1760

**Vollmilch**

täglich ins Haus gestellt, per Liter 8 kr. vom Felberhof in Bösnitz. Bestellungen übernimmt Herr **Morié**, Kaufmann, Tegetthoffstraße. 1750

**Eine Loge**

für jede Vorstellung um 2 fl. zu vergeben. Anfrage: **J. Gaiser** am Burgplatz. 1770

**Anständiges geistes Fräulein**

wünscht in ein größeres Kaufmannsgeschäft als Cassirerin unterzukommen. Gute Referenzen. — Schillerstraße 21, parterre, jederzeit zu sprechen. 1757

**Gründlicher Unterricht**

in der englischen Sprache wird ertheilt von einer geborenen Engländerin. Adresse Bürgerstraße 8. 1724

**Weingrüne Startin - Fässer**

sind sofort zu verkaufen und auch größere Fässer sind bei Frau Schraml zu haben. 1668

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

ist der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffees. Man setze diesem anfangs ein Drittel, später die Hälfte und darüber zu.

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

ist daher im Gebrauch der billigste Zusatz zu Bohnenkaffee, dessen gesundheitschädliche Wirkungen er zugleich aufhebt.

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

wird jetzt so vorzüglich erzeugt, daß er mit dem Bohnenkaffee zusammen gemahlen und in jeder gewohnten Weise zubereitet werden kann.

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

ist auch „pur“ getrunken (mit Milch, Zucker oder Honig) sehr angenehm, wohlschmeckend und gesund.

Für jeden Haushalt und jeden Kaffeetrinker ist somit unentbehrlich der echte

**Kathreiner.**

**Kathreiner's**  
**KNEIPP-MALZ-KAFFEE**

ist der beste und gesündeste Zusatz zu Bohnenkaffee.



**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

wird als Zusatz und „pur“ von wissenschaftlichen und ärztlichen Autoritäten nachdrücklich und bestens empfohlen.

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

erweist sich besonders zuträglich und gesund für Frauen, Kinder, Blutarmer, Magen- und Nervenleidende.

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

ist als heimisches Product ein wirksamer Gesundheits- und Familien-Kaffee, der überall zu haben ist. — Halbes Kilo 25 fr.

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

wird wegen seiner Beliebtheit vielfach nachgeahmt. Offen zugewogene Ware oder in auf Täuschung berechneten Paketen weise man unbedingt zurück!

Man verlange und nehme nur die weißen Originalpakete mit dem Namen

**Kathreiner.**

### Ziehung Uebermorgen.

#### Haupttreffer

60.000 Gulden, 10.000 Gulden, 5000 Gulden

bar mit nur 10% Abzug.

1298

Lemberger Lose à 1 fl.

empfiehlt

die Verwaltung des Blattes (Postgasse 4) und die Marburger Escomptebank.

### Zur Obstverwertung.

## Pressen für Obst und Wein



neuester vorzüglichster Construction. Original-Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppel-Druckwerk und Druckkraftregulator. — Garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

### Obst- und Traubenmühlen

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar.

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Frucht-säften,

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzensprizen „Syphonia“

fabriciren als Specialität

1060

Ph. MAYFARTH & Co.

kaiserl. u. königl. aussohl. privil.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei, Dampfhammerwerk  
Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge nebst zahllosen Anerkennungs-schreiben gratis.

Beretreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

### Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

des

Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.

### Fabriks-Niederlage

der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmjackeln, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Gießlampen etc. etc.



Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco.

Gasöl stets vorrätlich.

Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von  
Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.

## Wiener Finanz-Courier.

(Zusendung gratis.)

Gut unterrichtetes, sachlich redigirtes Organ zur Wahrung capitalistischer und speculativer Interessen. Sofortige praktische Stellungnahme zu allen actualen, finanzielles Gebiet berührenden Angelegenheiten. Unentgeltliche, prompte Erledigung finanzieller Anfragen. Raschester Informationsdienst. Extra-Ausgaben bei besonderen Vorkommnissen. Seriöse Informationen.

Redaction und Administration: Wien, I., Börsegasse 10.

Zur Ausführung aller in das Bank- und Börsfach einschlagenden Transactionen

hält sich die

1551

Bank- und Arbitragefirma SCHWARZ & Co.

Wien, I., Börsegasse 10.

(Firmabestand seit 1870)

bestens empfohlen.



Theodor Fehrenbach in Marburg

Herrengasse 26

Ferd. Dietinger's Nachfolger

empfiehlt:

1739

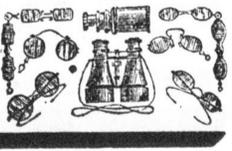
neu aus Paris angekommene Operngucker,

Feldstecher, Brillen und Zwicker

besonders den Herren Studierenden zu ermäßigten Preisen.

Gepörrte Klosterneuburger Wein- u. Mostwagen

zu billigsten Preisen.



### Alles Zerbrochene

846

Glas, Porcellan, Holz u. s. w. kittet

### Plüß-Stauffer-Kitt.

Gläser zu 20 und 30 Kreuzer bei  
Max Macher, Hauptplatz, Max Wolfstr.,  
Droguerie, Andreas Platz, Papierhdlg.

### Schöne Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Garten-  
antheil sofort zu vermieten. 1728

Anfragen bei Adolf Pfriemer.

### Tuch-

### Coupons und Reste

für den Herbst und Winter  
1894/95

complet. Anzug nur fl. 4.25

„ Kostenrock „ fl. 3.25

„ Winterrock „ fl. 4.80

„ Salomanzug „ fl. 7.80

„ Alentschikoff fl. 4.25

modern und gut, auch feinste  
Qualitäten Specialitäten in  
Strapazierstoffen, Jagdleden,  
Tricot und Damenleidertuchen  
billiger als sonstwo.

### Versandt

gegen Nachnahme oder Voraus-  
bezahlung.

Garantie: Barerfolg des  
Kaufpreises für Nichtpassendes.

Muster

gratis und franco.

### D. Wassertrilling

Tuchhändler

Boskowitz

nächst Brünn.

Tausende Anerkennungs-  
schreiben.

### Marburger Bade-Anstalt.

Täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-,  
Douch- und Wannenbäder. — Jeden Mittwoch und Freitag  
von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends Dampfbäder zu  
ermäßigten Preisen. 1376

### Für die Toilette

ist nur diejenige Seife vortheilhaft, die streng neutral, rein,  
mild und fettreich ist. Nur eine solche Seife erhält die Schön-  
heit. Wer klug ist, wäscht sich daher nur mit

## Doering's Seife

mit der Eule.

Zu 30 kr. per Stück überall käuflich.  
General-Vertretung A. Motsch & Co., Wien, I., Lugek 3.

## Echte Tiroler Loden

von Rudolf Baur, Innsbruck  
(Tirol). Versandtgeschäft Rudolfstr.  
straße Nr. 4. Größte Auswahl in  
Damenloden. 1600

Fertige Havelocks, Joppen, fertige  
Damencostüme. Illustr. Katalog  
und Muster gratis und franco.

Die Baur'schen Loden  
erfreuen sich infolge ihrer  
Solidität eines Weltrufes.

## Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den  
Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde  
auflösendes

### Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., Kleine 50 kr., per Post  
20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich  
deponirte Schutzmarke.



Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben:

1879

## Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und  
Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als  
schmerzlindeendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-  
setzlich deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag  
Nr. 203-204, Kleinside, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich

### Zwei sonnseitige Wohnungen

mit 2 Zimmern, Küche, Keller und Garten, dann 1 eingerichtetes Zimmer mit separatem Eingang für einen Herrn sind zu vermieten in der Ueberfuhrstraße. Näheres beim Hausbesorger. 1632

Ein prachtvoller neuer 1714

## Mignon Stutzflügel

und ein

## Pianino

neuester Construction, mit Metallrahmen, Panzerstimmstock und mit Eisenbeinlaviatur aus der ersten steiermärk. Piano- und Pianoforte-Bauanstalt stehen zur Ansicht und zum Verkaufe bei **Johann Gaizer, Postgasse Nr. 8, 2. Stock, links.**

### Gemischtwarenhandlung mit Tabak-Trafit

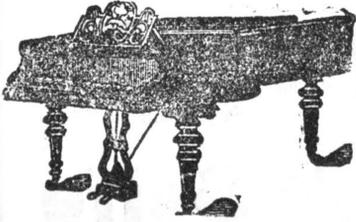
in einem holzreichen Markte Untersteiermarks, mit nachweisbarem Verkehr ist folgende unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen abzulösen. Gefällige Zuschriften werden unter „Sichere Existenz“ an die Verw. d. Bl. erbeten. 1496

### Clavier-Fabrik und Leihanstalt

## CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.

Lager 2052



Pianos und Stutzflügeln in jeder Ausführung.



Fabrik echt Silber Cylinder Remont. genau gehend reparirt, 1 Jahr garantiert fl. 6 bis fl. 7. Ancre mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8 bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

**J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.**

Paris 1889  
Brüssel 1891  
Chicago 1893

**Preisgekrönt!**  
Magdeburg 1893

Gent 1889  
Wien 1891  
London 1893

### P. F. W. Barella's

## Universal-Magen-Pulver.

Erzielt außerordentliche Erfolge und beseitigt sofort alle Beschwerden.

### Versuch umsonst,

da ich bereit bin, Proben gratis, gegen Porto (10 Kr.) zu versenden, nebst Auskunft. Nur echt in Schachteln zu fl. 1.60 ö. W.

BERLIN, SW, Friedrichstrasse 220.

### P. F. W. Barella,

Mitglied medicinischer Gesellschaften von Frankreich. 1398

Depot in Graz: Apotheke zum Hirschen.

Keine Hühneraugen mehr!

### Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

### amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot F. Sibli, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

## Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Ärzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta's. Kleinsten Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 Kr. Marke versandt von J. Augenfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

5-10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen u. Staatspapieren befassen will. — Anträge unter „Lose“ an die Annonc.-Exp. **J. Danneberg, Wien, I., Wollzeile 19.** 1342

## NEUESTES



MIT ROSSHAAR EINLAGE UNZERBRECHLICH DAUERHAFT. SCHMIEGSAM. ELASTISCH

NUR ECHT WENN MIT DIESEM SCHUTZ MARKE VERSEHEN

Stets vorrätig bei 1401

Joh. Hollicek in Marburg.



Zu haben bei Max Wolfram.

## Lieben Sie

einen schönen, weißen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit

### Bergmann's Liliemilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen Sommerprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 Kr. bei **M. Wolfram, Droguerie, Burggasse.**

In einigen Minuten

## Hühneraugen

radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner **Thilophagplatten**. Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vielfährig praktischen **Hühneraugen-Operateur** hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 40 Kr. 399

Hauptdepot für Südsteiermark in der Droguenhandlung des Herrn

**M. Wolfram in Marburg.**

Alexander Freund,

vom hob. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.

## Josef Martinz

Marburg

Herrengasse 18

empfecht 1065

## LAMPEN

zu Original-Fabrikspreisen.

### Blitzlampen

zu sehr bedeutend ermäßigten Preisen.

## Klosterneuburger Mostwagen.



## Die weltberühmten

ganz geräuschlos, mit leichtem Gang,

## Pfaff-Nähmaschinen

aus der seit

30 Jahren bestehenden Nähmaschinen-Fabrik von **G. M. Pfaff (Rheinpfalz)**

werden von Jahr zu Jahr mehr verlangt, was gewiss für ihre Vorzüglichkeit und Leistungsfähigkeit einen vollgültigen Beweis liefert. Versäume daher niemand, diese mit den neuesten Verbesserungen versehene Maschine vor dem Ankauf einer Nähmaschine, sei es zum Familien- oder Handwerker-Gebrauch zu besichtigen in der **alleinigen Niederlage** des

## Matthias Prosch,

Herrengasse 23.

## Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

**Moll's Seidlitz-Pulver** sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.

**Moll's Franzbranntwein und Salz** ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

## Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit **A. Moll's** Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

**A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.** Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: **J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Eržizek, Gilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.**

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

## Draht-Matratzen,

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steir. Draht-Matratzenfabrik

**R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.**

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

## Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

### von FRANZ NEGER

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: = Postgasse 8 =

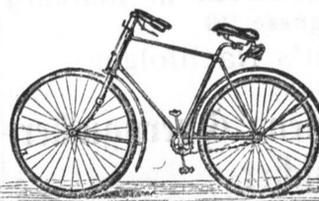
Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.

Ersatztheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen sachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.



Eigene Fahrbahn im Hause.

# Der Waschttag

kein Schreckenstag mehr.

patentierten  
**Mohren-Seife**  
patentierten  
**Mohren-Seife**  
patentierten  
**Mohren-Seife**  
patentierten  
**Mohren-Seife**  
patentierten  
**Mohren-Seife**

Bei Gebrauch der wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Bei Gebrauch der wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten als bei Benützung jeder anderen Seife. — Bei Gebrauch der wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benötigen. Bei Gebrauch der wird Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Urtheil des k. k. Handelsgerichtlichen bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles. 1471

Zu haben in allen grösseren Speere- und Consumgeschäften.  
Haupt-Depot: **Wien, I., Renngasse 6.**

Tegetthoffstrasse Nr. 9.

Tegetthoffstrasse Nr. 9.

# Aviso für Damen!

Für die

## Herbst- und Winter-Saison:

Neuheiten in Damen-Confection,

Jacken und Krägen, Radmäntel mit Seide oder mit Pelz gefüttert, Caps, sehr modern, Kindermäntel, Mädchenjacken, grosse Auswahl in Pelzwaren, das Neueste in Mode-Mützen, ganze Garnituren Knaben- und Herren-Mützen, sehr billig, Muffe in allen Farben und Qualitäten.

Lager der besten und billigsten Nieder.

Achtungsvoll

1589

**Josef Skalla**, Tegetthoffstrasse 9.

—) Auch auf Theilzahlungen. (—

Soeben von Wien angekommen!

## Anzeige!

Von der hohen k. k. Statthalterei concess.  
Dienstvermittlungsgeschäft

des  
**Josef Stamzar**

Marburg, Schulgasse 2  
vermittelt Dienste jeder Art, mit Ausnahme für Landwirtschaft. Besorgt werden Dienste im Handelsbetriebe; Buchhalter, Comptoiristen, Commis, Zahlkellner, Köchinnen, Kellnerinnen, Marqueure, Cassierinnen, Werkführer, Mechaniker, Chemiker, Zeichner, Schaffer, Maier, Bommen, Defonomen u. f. w. und alle Privatbeamtenstellen.

## Die Ortsgruppe Marburg

des

1548

Vereines der österr. Handelsangestellten empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur **kostenlosen Stellenvermittlung.**

## Commis

der Manufactur- und Spezereibranche werden für Marburg acceptiert. Offerte mit Retourmarke an die Stellenvermittlung der „Ortsgruppe Marburg des Vereines österr. Handels-Angestellten“. Stellenvermittlung kostenlos. 1747

## Tiroler Krautschneider

empfiehlt sich bestens. Adresse: Lendgasse Nr. 4. 1619

## Verkaufe

einen Herrn Kautschukmantel und einen ganz neuen eleganten Winterrock billigst. Apothergasse 2, 2. Stod. 1703

Dienstag den 16. October

findet

# Jahr- und Viehmarkt



in Spielfeld

statt, wozu Käufer und Verkäufer höflichst geladen sind.  
Gemeindeamt Spielfeld, am 10. October 1894. 1062  
Karl Thury, Gemeindevorsteher.

## Kundmachung.

In Folge Auftrages des hohen steiermärk. Landesauschusses vom 26. September 1894 Nr. 22.109 erfolgt hiemit die Ausschreibung der Lieferungen für Fleisch, Gebäck, Mehl, Petroleum, Holz und Steinkohle für das ganze Jahr 1895.  
Sämmtliche Angebote sind mit einer 50 kr. Stempelmarke versehen, bis längstens 1. November 1894 unmittelbar an den hohen steierm. Landes-Ausschuss in Graz einzusenden, und sind für die Fleisch-, Gebäck- und Mehlangebote die diesbezüglichen Drucksorten im Verwaltungsamte des allgemeinen Krankenhauses zu Marburg in Empfang zu nehmen, und dürfen nur diese Drucksorten verwendet werden.  
Krankenhaus-Verwaltung Marburg, am 5. October 1894. 1726  
Der Verwalter: A. Stelzl.

# ! Zu Allerheiligen!

Eigene Erzeugung von

## Grablaternen, Candelaber,

Grab- und Gruftkänzren aus Schmiedeeisen,  
**Perlen-Grabkränzen aus Metall**  
in größter Auswahl, in einfacher und in reichster Ausführung zu denkbar **billigsten Preisen.** 1743

## WILHELM LOVREK,

Wien I., Opernring 13.

Auf Verlangen Zeichnungen u. Courante gratis u. franco.

Zur Herbstsaison!  
**Herren-Anzüge**  
**Knaben-Anzüge**  
**Paletots und Menczikoffs**  
zu billigst festgesetzten Preisen in reichster Auswahl bei

**Leop. Klein**

Schneidermeister,  
Marburg, Burggasse 3.  
1534

## Kundmachung.

Von der Marktgemeinde St. Lorenzen a. R. B. wird hiemit kundgegeben, dass von nun an außer den zwei Viehmärkten noch ein dritter und zwar am **Theressentage**, das ist am **15. October** jeden Jahres und falls dieser Tag auf einen Sonntag fällt, wird der Markt am nächstfolgenden Tage abgehalten werden.  
Marktgemeindevorstand St. Lorenzen a. R. B. am 8. October 1894.  
Der Bürgermeister: **Michelitsch.**



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.  
Fräulein Rosa: Warum so viel? Großlich Crème und Großlicheise kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

## Crème Grolich

entfernt unter Garantie Sommerpocken, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe etc. und erhalt den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 kr.

## Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekürzte Crème Grolich, da es werthlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei **Johann Grolich,**

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Sehr guter  
**neuer Eigenbauwein**  
per Liter 36 kr. im Weinhandl.  
Sophienplatz 3. 1734

## Singer- Nähmaschine

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.  
Wo, sagt die Berw. d. Bl. 1751

Ein schön eingerichtetes  
**Zimmer**  
ist sofort zu beziehen. — Anfrage  
Domplatz 6. 1347

Die **Gutsverwaltung**  
**Serberstorf**  
verkauft ab Bahnstation **Wildon**  
gegen Nachnahme: 469

**Apfelmost**  
per 100 Liter 5 fl.

**F. A. SARG'S SOHN & Cie.,** Erste und älteste Stearinkerzen-Fabrik in Oesterreich-Ungarn. Gegründet durch Ad. de Milly 1837.



Kais. u. kön. Hof-Lieferanten

**SARG'S**

**M**

Einführung  
der  
Glycerin-  
Fabrikation  
in  
Oest.-Ungarn  
und

Erfindung  
der  
Glycerin-  
Seifen etc.  
durch  
F. A. Sarg  
1858.

Erfindung  
und  
Einführung  
des  
'Kalodont'

Erfindung  
Dreissig  
erste  
Medaillen  
und  
Diplome  
bis 1894

**L**

**L**

**L**

**Y**  
Compt. Wien, IV. Schwindg. 7  
**KERZEN.**

Preisermässigung seit 16. September l. J.

### Kundmachung.

1731

Der Gemeinderath von Marburg hat in seiner Sitzung am 3. October 1894 beschlossen, es sei die Erneuerung des bestehenden Landes-Gesetzes betreffend die Einhebung einer Gemeinde-Umlage auf die Einfuhr und Verbrauch von Bier für die Jahre 1895, 1896 und 1897 zu erwirken, wozu die Stadtgemeinde Marburg berechtigt ist, von jedem consumirten Hektoliter Bier 70 Kr. (siebzig Kreuzer) an Abgabe einzuhellen und wegen Erwirkung des diesfälligen Landes-Gesetzes einzuschreiten. Nach den Bestimmungen des § 78 der Gemeinde-Ordnung für die Stadt Marburg vom 23. December 1871 v. G. Bl. Nr. 2 vom Jahre 1872 berufe ich sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf Montag den 15. October 1894 um 9 Uhr vormittags in meine Amtskanzlei am Rathhause, um darüber abzustimmen, ob dieser Gemeinderathsantrag zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit Ja oder Nein in das aufliegende Protokoll und wird am Montag den 15. October 1894 um 12 Uhr mittags geschlossen. Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderaths-Antrage einverstanden angesehen.

Marburg, am 6. October 1894.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Schmiderer.**

### Kundmachung.

1732

Der Gemeinderath von Marburg hat in seiner Sitzung vom 3. October 1894 beschlossen:

Es sei die Erneuerung des Landes-Gesetzes betreffend die Einhebung einer Gemeinde-Umlage von gebrannten geistigen Flüssigkeiten auf die Dauer von weiteren 3 Jahren d. i. 1895, 1896 und 1897 zu erwirken, laut dessen die Stadtgemeinde Marburg berechtigt ist, für sämtliche gebrannte, geistige Flüssigkeiten (Spirituosen, Brantwein) eine Consumabgabe von 4 Kreuzern von jedem Grad der 100theiligen Alkoholometerscala und Hektoliter einzuhellen, dagegen die, für die aus der Gemeinde ausgeführte Menge von Spirituosen eingehobene Abgabe in analoger Weise rückzuvergüten. Von dieser Abgabe bleibt wie bisher der zu gewerblichen Zwecken verwendete, d. i. der denaturierte Spiritus, welcher auch vom Staat und Land unbesteuert ist, befreit.

Die Einhebung der Brantwein-Abgabe soll ohne Unterbrechung mit der gegenwärtigen Einhebung erfolgen, da das Ausmaß den Gebühren unverändert bleibt.

Nach den Bestimmungen des § 78 der Gemeinde-Ordnung für die Stadt Marburg vom 23. December 1871 v. G. Bl. Nr. 2 vom Jahre 1872 berufe ich sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf Montag den 15. October 1894 um 9 Uhr vormittags in meine Amtsstube am Rathhause, Hauptplatz 17, um darüber abzustimmen, ob dieser Gemeinderaths-Antrag zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit Ja oder Nein in das aufliegende Protokoll und wird Montag am 15. October 1894 um 12 Uhr Mittag geschlossen.

Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderaths-Antrage einverstanden angesehen.

Marburg, am 6. October 1894.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Schmiderer.**

### Damentoilette!

Die Unterzeichnete empfiehlt sich dem hohen Adel wie den hochgeehrten P. T. Damen zur tabellofen und billigen Anfertigung von Kleidern jeder Art, sowie zur Ertheilung von Unterricht im **Schnittzeichnen** und **Kleidermachen**. 1689

Um geneigten Zuspruch bittet  
**Louise Poschegar,**  
Damenschneiderin,  
Marburg, Domg. 1, 1. St. rechts.

### Ein Gewölbdiener

wird aufgenommen im Tabak-Haupt-Verlage in Marburg. Gefordert wird gute Schulbildung, deutsche und slovenische Sprache, streng sittliches Betragen und beim Eintritte 100 fl. Caution. Beurlaubte Militär haben den Vorzug. Honorar nach Uebereinkommen. 1758

### 30 fl. monatlich

als Nebenverdienst nebst hoher Provision kann Jeder, der Bekanntschaft hat, durch Entgegennahme von Bestellungen aus Patentartikeln, in jedem Bezirke sehr leicht absehbar, erzielen. 1752

Anträge mit einer 5 Kr. Marke an **Franz Pokorny, Prag** 1134-11.

### Zieh-Harmonika,

dreireihig, gut erhalten, um 16 fl. zu verkaufen. 1749

Kärntnerstraße 39, 1. Stock.

### Dachs-Hunde

4 Monat alt, vorzügliche reine Race; auch ein Paar zur Zucht, Preis per Exemplar 15 fl. verkäuflich. Anfrage: Graf Michelburg am Mohrhof bei Marburg. Dasselbst verkäuflich ein neues Wagengestell für ein Wasserfaß, zum Einspannen. Preis 16 fl.

Gewandte 1766

### Tischler

für Fenster-Accorde und andere Accorarbeit werden aufgenommen. Vorstellungen zwischen 10 u. 11 Uhr Styriamühle, Melling, Marburg.

### Gesangscurse

für Anfänger und Vorgefertigte eröffnet **Frau Berger-Henderson** Bürgerstraße 8, 2. Stock. **Beginn 1. November.** 1765

### Warnung.

Warne jedermann, Niemanden auf meinen Namen Geld oder Geldeswert zu verabsolgen, da ich in keinem Falle Zahler bin. 1723

### Gesucht

ein Ladenmädchen, welche eine tüchtige Verkäuferin ist und gut rechnen kann, wird sofort aufgenommen. Auskunft in der Berv. d. Bl. 1748

In einem belebten Grenzorte **Kärntens** ist ein 1 Stock hohes, noch 6 Jahre steuerfreies 1744

### Gasthaus

mit **Gemischwarenhandlung**, beide Geschäfte gut gehend, mit eingerichteten Passagierzimmern, nebst reichlichem **fundus instructus**, wegen Uebnahme eines größeren Geschäftes sofort unter sehr günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen. Adresse in d. Berv. d. Bl.

### Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Schillerstraße Nr. 20.

Das von der hohen k. k. Statthaltereie concess. **Dienstvermittlungsbureau** **Auguste Janeschitz** **Serrergasse 34, Marburg,** empfiehlt tüchtige hässliche cautionfähige Zahlkellnerinnen, Speisenträger, Hotel-Stubenmädchen, ferner Herrschaftsköchinnen und Herrschafts-Stubenmädchen für feine Posten dringend gesucht. Gutes und braves Dienstpersonale aller Branchen, männlich und weiblich finden gegen mäßiges Honorar sofort Stellung. 1741

Reelle Bedienung. Billigste Preise. **Ernst Geyer** **Braunau in Böhmen** **Leinen- und Baumwollwaren-Weberei,** empfiehlt seine Erzeugnisse in: Weberleinwand, Creasleinen, Bettuchleinwand, Halbleinen, Damast- u. Steifgradel, Shirtinge, Oxford, Bettzeuge und Julet, Tischgedecke, Handtücher, Servietten, Taschentücher etc. zu äußerst billigen Preisen. 1763

**Preiscourante und Muster auf Verlangen.** Agenten im Verkehr mit Privatparteien mit nachweisbar guten Referenzen werden aufgenommen.

**Avis** für **Amateur-Photographen!** 2 vollkommen neue Apparate, Größe 9x12 sammt allen dazu gehörigen Chemikalien und Utensilien sind sehr preiswürdig zu verkaufen in der Stadtapotheke zum k. t. Adler, Hauptplatz. 1716

### Niederlage

von **Henry Nestle's Kinder-Nährmehl, Chocolate Ph. Suchard, Blockers entöltes Cacao-Pulver, Moll's Franzbrantwein.**

### Thee.

Pecco - Blüten, Java - Parakan, Palak, Mandarin, Caravanen, Souchong, Indischer gelber.

### Kaffee.

Java gelb Hayti	1 Kilo fl.	1.60
Guatemala echt grün	" "	1.70
Jamaika grün	" "	1.80
Java echt Palanbang	" "	1.80
Neilgherry Ef.	" "	1.90
Menado gross echt	" "	2.—
Mocca Hodeida	" "	2.—
Portorico Jauko	" "	2.—
Honduras grün Ef.	" "	2.—

bei 1754

**Roman Pachner & Söhne**  
Marburg a. D.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Onkels, des hochwohlgeborenen Herrn

### Johann Schmidinger,

k. u. k. Hauptmannes i. R.,  
Besitzers der Kriegs-Medaille und des Officiers-Dienstzeichens,  
sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzpenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 12. October 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Empfehle mein reich sortirtes Lager in

### Mieder,

Specialität Stephanie-Mieder, neueste hohe Façon, beste Qualität äußerst dauerhaft per St. fl. 1.40.

### Echarps,

in Baumwolle, Schafwolle, Seide und Chenille in größter Auswahl per Stück von 45 Kr. aufwärts.

### Handschuhe

für Herbst und Winter in größter Auswahl, für Damen, Herren und Kinder.

### Blousen,

Tricot-Tailen, Unterröcke, Hosen, Leibchen, Strümpfe und sämtliche Wirtwaren.

### Aufputzartikel

als: Sammt, Plüsch, Borden, Marabouts, Knöpfe, Spitzen und Bänder.

### Das Allerneueste für die Saison.

**K. K. AUSSCHL. PRIVIL.**  
**WIENER MODE**  
nur bei **Gustav PIRCHAN** **MARBURG** (STEYERMARK) zu haben.

### Stefanie PRINCESSE MIEDER

NEUESTE HÖCHSTE FORM

### Kleiner Weingarten

nur mit edlen Reben bestockt, ist sammt hängender Fassung sofort verkäuflich. Anfr.: Kärntnerstraße 22.

### Netten

### Geschäftsdienner

besseres Schidmädchen, gute Köchinnen, Mädchen für Alles, Gespieltinnen für sehr gute Plätze hier und auswärts, sucht dringend das Bureau J. Kadlit, Marburg.

Eine 1772

### frischmelkende Kuh

zu verkaufen bei **Karl Pfriemer.**

### Eilzugskarte II. Cl.

nach Wien, gültig bis 28. October, zu verkaufen. Anfr. in Berv. d. Bl. 1758

### Marburger Kurzweil - Kalender

per Stück 40 Kreuzer zu haben bei **Ed. Janschik** Nfg. (L. Kralik)

P. T. **Wache** hiemit die ergebene Mittheilung, dass ich das **Gasthaus Kaibitsch in Leitersberg** käuflich an mich gebracht habe, und bestrebt sein werde, durch Ausschank von nur gutem steirischen Wein die Zufriedenheit der geehrten Gäste zu erlangen. Auch bin ich in der Lage, nebst kalter Küche mit Backheidel und Bratgeflügel aufs Beste dienen zu können. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebeuist ein 1771 **E. Schlanko.**

### Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Maßenleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger, f. u. t. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz.

1989

Filialen: Mariahils, Budapest und Prag.

### Zur Saison

empfehle mein grösst sortirtes Lager von fertigen Herren-Anzügen **Ramngarn** und **Cheviot** von fl. 9.— aufwärts, feinste Qualität fl. 15.—. Winterröcke, Menzlikoffs, Ueberzieher, Gathe wasserdichte Tiroler Kameelhaar-Wettermäntel in allen Größen, Schlafröcke von echtem Doublestoff, Loden- und Pelz-Sacco.

### Specialitäten in Knaben- und Kinder-Costümen.

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager echt engl. Cheviots und französischer Ramngarne. Specialitäten in Loden zur Anfertigung nach Maß.

### Emerich Müller, Civil- und Militärschneider.